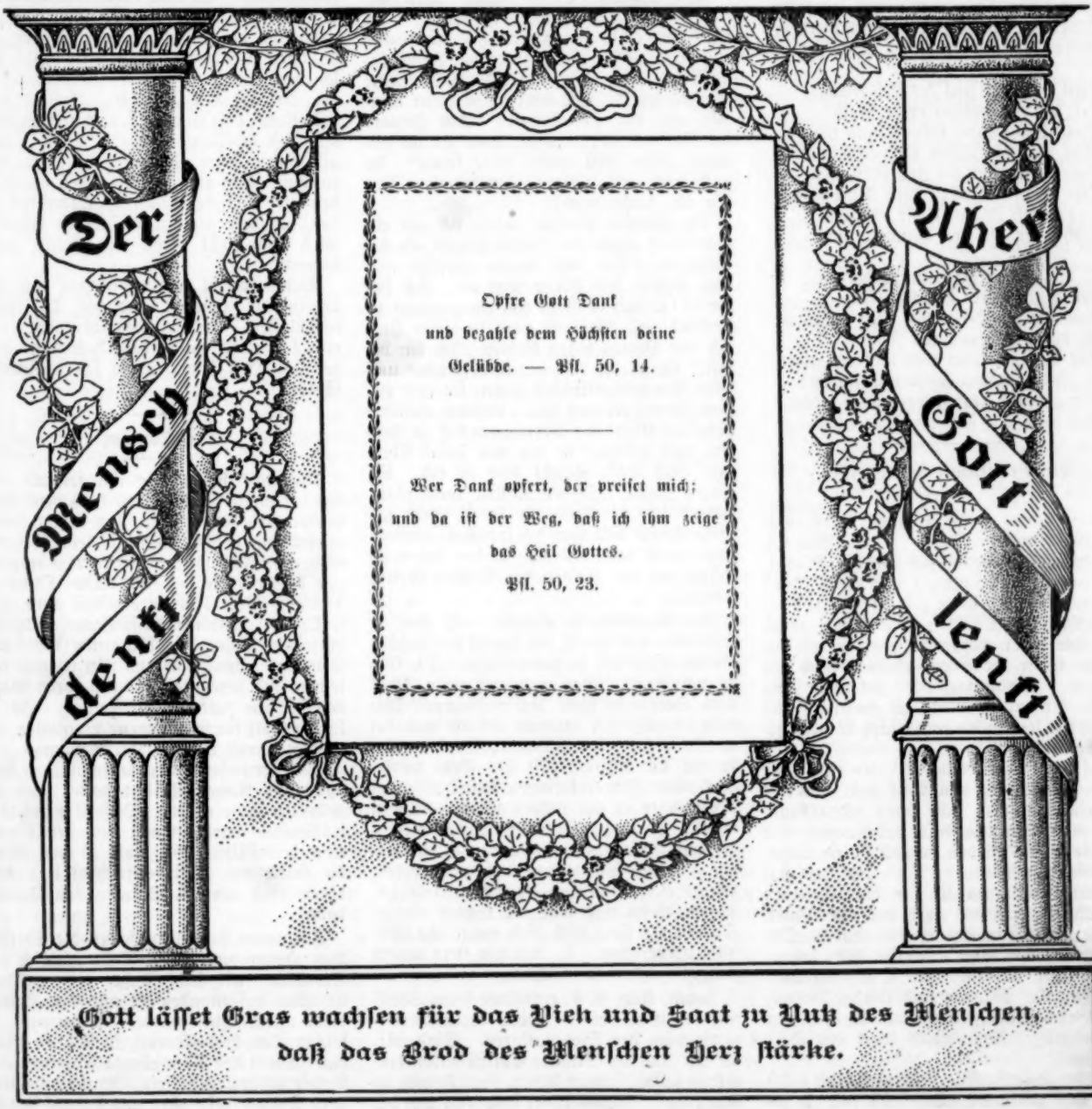
Die Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

34 Jahrgang. | Scottdale, Pa., 13. Dezember. 1911. | No. 50.



Opfre Gott Dank
und bezahle dem Höchsten deine
Gelübde. — Psl. 50, 14.

Wer Dank opfert, der preiset mich;
und da ist der Weg, daß ich ihm zeige
das Heil Gottes.
Psl. 50, 23.

Gott lässet Gras wachsen für das Vieh und Saat zu Nutz des Menschen,
daß das Brod des Menschen Herz stärke.

Unterhaltung.

Eine Mahnung.

Die Zeit flieht und immer näher
Rückt dir die ernste Ewigkeit;
Wird dir es wohler oder weher
Bei solchem raschen Flug der Zeit?
Hast du nur Seufzer, Klagen, Tränen
Um das, was rasch vorüberfliegt,
Und kennt dein armes Herz kein Sehnen
Nach dem was drüben vor dir liegt?

Empfängst du nur die Lebenskräfte
Aus dem, was diese Welt enthält,
Und hast du nie geschmeckt die Kräfte
Der ewigen und bessern Welt?
Fühlst du nur heimisch dort auf Erden?
Ist dir der Himmel fern und fremd?
O Mensch, wie wird es endlich werden,
Wenn Tod und Grab dies Leben hemmt?

Stell dich ans Ziel der Lebenstage,
Du, ach so weitverirrter Geist!
Stell' dich dahin, bedenk' und frage:
Was solch ein Leben dir verheißt?
Bald ist für dich die Zeit verflossen,
Dein Herz steht still, dein Auge bricht,
Das Grab ist unter dir erschlossen,
Doch über dir der Himmel nicht.

O, laß dich retten vom Verderben
Der Sünde und der Eitelkeit,
Such dir ein Leben vor dem Sterben,
In dieser angenehmen Zeit.
Nur e i n e r kann und will es geben,
Er ist das Leben selbst und spricht:
Wer an mich glaubt wird ewig leben
Und sieht den Tod im Tode nicht.

Die Bereitschaft des Christen.

Von Gottes Seite ist alles bereit, was das Wohl unserer S... ...t. Wie undankbar aber erweist sich oft der Mensch, daß er diese Segnungen wie einen Raub entgegennimmt. Man gibt strenge acht auf Gottes Führungen, ob uns dieselben gefallen oder nicht, vergessen aber zu oft die andere Seite der Sache, ob Gott auch mit unserer Handlungsweise zufrieden sein kann. Er hat ein Recht, zu erwarten, daß wir bereit sein sollen und seines Winkes gewärtig stehen.

Leset mit mir 2 Mose 19, 10—11. Der Herr fordert hier sein Volk auf, b e r e i t zu sein, damit er mit ihnen reden kann. Er wollte ihnen das Gesetz geben, aber ohne Vorbereitung würden sie des Herrn Stimme nicht verstehen. Das Ohr des natürlichen Menschen ist für das Göttliche verschlossen, bis der Herr dasselbe öffnet, damit der Same des Wortes durchs Ohr ins Herz fallen kann. Jesaias kann sagen: ‚Der Herr hat mir das Ohr geöffnet.' Kap. 50, 5. Wie oft sind Kinder Gottes, wenn auch nicht gerade taub, so doch sehr schwerhörig. Auch dieses kann der Herr beseitigen.

Lieber Leser! Wie steht es bei dir? Ist dein Ohr geöffnet? Bist du bereit zu hören, wenn der Herr ruft und mit dir reden will? Der Knabe Samuel war so lernbegierig. Er wußte anfänglich nicht, was die Stimme Gottes war, doch als der Priester Eli ihm Anleitung gab, rief er freudig: Rede, Herr, Dein Knecht hört! Wir dürfen mit dem Herrn wandeln und auch Unterhaltung pflegen. Wir sollen nicht nur immer reden, sondern auch hören, ob der Herr antwortet, oder uns Aufträge gibt.

Ein Mann Gottes, der im Dienste des Herrn sehr erfolgreich war, wurde von andern beobachtet, und man fragte sich, was wohl das Geheimnis seines großen Erfolges sei. Und was war es? Als dieser Mann in seinem Kämmerlein betete, hörte man weiter nichts als: „Ja, Herr! Ja, Herr!" Gott redete zu ihm. Er war bereit, die Befehle seines Herrn in Empfang zu nehmen.

Der Psalmist David konnte sagen Ps. 57, 8—10: „Mein Herz ist bereit." Er war b e r e i t, den Herrn zu loben und ein Zeugnis für ihn abzulegen. Jesus beauftragte seine Jünger,: „Ihr sollt meine Zeugen sein." Wie steht es in dieser Hinsicht mit der Bereitschaft? Als Jesaias den Ruf des Herrn hörte: Wen soll ich senden? Wer will unser Bote sein?" da antwortete er mit freudigem Herzen: „Hier bin ich, sende mich!"

Der Apostel Paulus fühlte sich als ein Schuldner gegen die Juden sowohl als die Griechen. Und mit diesem Gefühl und dem Befehl des Herrn sagt er: Ich bin b e r e i t, euch in Rom das Evangelium zu verkündigen. Niemand wird in dieser Hinsich von Herzen sagen können „Ich bin bereit," ehe er die Not der Ungeretteten und seine Verantwortlichkeit gegen sie und seinem Herrn erkannt hat. Unserm Heiland ging das Elend der Verlorenen tief zu Herzen, und gesinnet zu sein wie Jesus Christus auch war, schließt dies in sich. Er konnte sagen: „Deinen Willen, mein Gott, tue ich gern." Sind wir bereit, nicht nur diese Worte mit ihm zu sprechen, sondern auch Hand dazu anlegen, ja das Leben zu lassen um der Arbeit des Reiches Gottes willen.

Die Gemeinde zu Korinth —2. Kor. 9, 2 bis 7— war bereit, die Arbeit des Reiches Gottes materiell zu unterstützen. Die Gabe soll bereit liegen und auf einen Wink vom Herrn in seine Kasse fließen. Wie steht es in dieser Hinsicht bei dir und bei uns? Liegt bei uns eine vorbereitete Gabe für die Mission, die der Herr zu irgend einer Zeit einkassieren kann? Wie viel besser wäre es auf unsern Missionsfeidern bestellt. Wenn der Herr eine Arbeit anfangen will, so legt er dieses auf die Herzen seiner Kinder, die gelernt haben zu beten. Wahre Beter sind auch die rechten Arbeiter. Wahre Beter sind auch die rechten Geber. So will der Herr auch diese natürliche Mithilfe vorbereiten. O, daß wir stets unsere Aufgabe erkennen möchten.

Josua, Kap. 8, 4, ermahnte seine Streiter, bereit zu sein. Ohne deren Bereitschaft wäre der Sieg verloren. Sind wir, die wir uns als Streiter Christi haben einreihen lassen, immer bereit, dem Feinde zu begegnen? Gottes Wort beschreibt uns die List und die Ränke des Feindes, daß wir wohl wissen können, was er im Sinn hat. Gottes Wort ist die rechte Waffe, das Schwert des Geistes, welches wir im Kampfe führen sollen. Um bereit zu sein, laßt uns das Wort studieren, uns in demselben heimisch machen, damit wir zu irgend einer Zeit wissen, wie zu antworten. Der Geist Gottes will uns zur rechten Zeit an das rechte erinnern. Aber wir können nur an das erinnert werden, was wir vorher schon wußten. Daher forschet in der Schrift!

Darum seid auch ihr b e r e i t, denn ihr wisset nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird. Wir wissen nicht genau Zeit oder Stunde seines Kommens. Doch hat uns Jesus Andeutung geben, ungefähr die Zeit zu erkennen. Er weist uns z. B. hin auf den Feigenbaum, daß man an seinem Ausgrünen das Nahen des Sommers erkennen kann. So auch ist die Belebung und Sammlung Israels, welches unter dem Feigenbaum dargestellt ist, ein Zeichen des baldigen Kommens Jesu. Es gibt verschiedene andere Beispiele, woraus wir sehen, daß der Herr nahe ist. Außerdem ist es Tatsache, daß einer nach dem andern durch den Tod ins Jenseits versetzt wird, und es gilt daher jeder Zeit bereit und wachend zu sein. Wer auf Jesu Kommen bereit ist, den wird auch der Tod nicht unbereitet finden, und wer nicht zum Sterben bereit ist wird auch nicht bereit sein, wenn Jesus kommt.

Welche bereit waren, gingen mit ihm hinein zur Hochzeit und die Tür ward verschlossen. Bereitet oder unbereitet — jener Tag wird entscheiden, doch wehe dem, der das Heil seiner Seele bis dahin verschiebt.

Der Sonntag.

Und wie sollen wir ihn feiern? Es hat der weise Gott sogleich nach dem Sündenfall dem ersten Menschen Adam angewiesen zu opfern, welches seine Kinder, Kain und Abel wiederum von ihm empfangen haben, wie ja deren beiden Opfer im 1. Buche Mose 4, 3—4 erwähnt wird. Diese Opfer geschahen nicht stillschweigend, sondern die Opfernden bekannten Gott ihre Sünden, baten Gott um Vergebung derselben und bezeugten dadurch ihren Glauben an den zukünftigen Messias. Ja, sie lobten Gott für empfangene Wohltaten und predigten auch von des Herrn Namen. Hiezu war der siebente Tag bestimmt, den Gott selbst zur Ruhe geheiligt hatte und am siebenten Tage ruhete. Diese Art des Gottesdienstes wurde immer von den Erzvätern beibehalten, bis Gott in der Wüste die Hütte des Stifts aufrichten ließ, nach deren Bild hernach Salomo den Tempel baue.

Im neuen Testament feiern die Christen dem Herrn auch einen Tag, nämlich den Sonntag, als dem Tage, an welchem Christus auferstanden ist und der Heilige Geist ausgegossen wurde. Wenn nun ein solcher Tag herbeikommt, so soll ein gläubiger Christ des Sonnabends beizeiten seine Arbeit niederlegen, sein Gemüt von irdischen Sachen freimachen und sich auf den bevorstehenden Sonntag bereit machen mit

Beten und Gott Loben für die vielen Wohltaten, welche er die Woche über empfangen hat. Er soll dasjenige Evangelium oder die Epistel, welche an dem betreffenden Sonntage erklärt werden soll, in der Bibel aufschlagen und eine Betrachtung darüber anstellen, um sich also zu andächtiger Anhörung des göttlichen Wortes vorzubereiten. Er soll sich beizeiten mit solchen guten Gedanken zur Ruhe legen, damit er am Sonntage desto früher zum Gottesdienste erscheine mit Danksagung im Herzen und Munde, nicht mit allerlei weltlichen Gesprächen und Gelächter. Auch soll er seines Predigers gedenken und für ihn beten, daß er allen zum Segen werden möchte, daß er so recht vom Geiste Gottes erfüllt werde und wir mit ihm. Das soll unser aller Gebet sein.

„Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth! Meine Seele verlanget und sehnet sich nach den Vorhöfen des Herrn, und Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott." Psl. 84, 2. 3. Unter andern herrlichen Wohltaten, welche Gott den Menschen erwiesen, ist auch diese, daß er ihm einen Ruhetag in der Woche bestimmt, an welchem er von aller Arbeit, Last und Mühe soll befreit sein, ja, daß Gott auf diesen Tag einen besonderen Segen gelegt hat, welchen Segens diejenigen teilhaftig werden, die diesen Tag andächtig feiern

Ist nun dieses eine Wohltat, so soll ein wahrer Christ sich hüten, den Tag mit Faulheit und Müßiggang hinzubringen. Er soll sich hüten, diesen Tag in Unmäßigkeit im Essen und Trinken, in lustiger Gesellschaft in Tanzen und Springen zu verbringen. Auch soll er sich hüten, den Tag mit Arbeit in irdischen Geschäften, wie Durchgehen von Rechnungen, Arbeitsleute Bestellen, Spazierenfahren oder den ganzen Sonntag-Morgen mit Mittagkochen beschäftigt zu sein. „Ich muß alles fertig machen bevor ich zur Kirche gehe, daß es am Mittag, wenn ich aus der Kirche komme, alles in Ordnung ist", das ist doch kein rechtes Christentum. Ein wahrer Christ soll den Sonntag mit Lesen des Wortes Gottes und heiliger Andacht, mit Singen von geistlichen lieblichen Liedern hinbringen; nicht nur in der Kirche, sondern den ganzen Tag.

Das sind noch keine Christen, denen der Sonntag langweilig wird. Oft hört man sagen: „Ach, wie ist der Sonntag so lang! Ich weiß vor langer Weile nicht, was ich tun soll. Ich bin heute zuhause und habe auch keinen Besuch." Und was ist es, das dir Langeweile macht, wenn du allein zuhause bist, mein lieber Mitpilger nach dem Himmel? Du kannst deinen Nächsten nicht durchhächeln, du kannst schon allerlei über ihn denken, aber — die Zunge muß doch Beschäftigung haben!

Fragen wir uns alle, liebe Leser: „Wie bringen wir den Sonntag zu? Ist er mir ein von Gott geschenkter Ruhetag für Leib und Seele?" O, laßt uns ihn so anwenden, daß Gott dadurch geehret und unser ewiges Wohl gesichert werde. Wir lesen, daß Gott selbst an diesem Tage geruhet und ihn geheiligt hat, warum sollen wir als Christen, als seine Kinder denselben entheiligen? O, möchten wir mehr Ernst an den Tag legen, den Tag des Herrn zu heiligen!

Heut ist der Tag, den Gott gemacht,
Sein werd' in aller Welt gedacht;
Ihn preise, was durch Jesum Christ
Im Himmel und auf Erden ist.

Laßt uns doch Gefühle haben wie der Dichter, und laßt uns Schätze sammeln an diesem heiligen Tage, daß wir die ganze Woche daran zehren können, uns erbauen und erquicken! Laßt uns nicht als die Trägen und Lässigen erfunden werden, sondern laßt uns alles ausrichten nach unserm Vermögen, denn, welchem viel gegeben ist, von dem wird auch viel gefordert, und welchem wenig gegeben ist, von dem wird wenig gefordert. Darum laßt uns treu sein, ob wir viel oder wenig empfangen haben, denn nach der Treue werden wir belohnt werden. Besonders den Sonntag, laßt uns ihn so zubringen, daß wir nicht einst beklagen müssen, den schönen Ruhetag entheiligt zu haben!

Ein Dichter singt:

Verflucht ist der, der ein Werk vornimmt,
Das Gott nicht selbst erlaubet,
Und diese Zeit, die Gott bestimmt,
Mit Arbeit ihm so raubet.
Wer Wollust, Wucher, Sünden sucht,
Der ist und bleibt von Gott verflucht
Und wird ohn' Segen bleiben.

Heut ist des Herrn Ruhetag,
Vergesset aller Sorg' und Plag',
Verhindert euch mit Arbeit nicht,
Kommt vor des Höchsten Angesicht!
Halleluja!

F. Schwartz.

Warum wird den Kindern falsche Nebenfreude zu Weihnachten bereitet.

Wir finden doch, als der Engel des Herrn den Hirten erschien, verkündigte er ihnen „große Freude, die allem Volk widerfahren soll," usw.; er verkündigte ihnen aber keine Nebenfreude. Wir finden auch nicht, daß die Hirten oder der alte fromme Simeon oder die Prophetin Hanna sich Nebenfreuden machten. Obgleich sie sehr voll Freude waren, wußten sie alle, daß Gott allein alle Freude und alle Ehre mit Recht gebühre, und daß er sie auch haben will. 5 Mose 32, 3 heißt es: „Gebt unserm Gott allein die Ehre!"

Ich möchte mir erlauben zu fragen, was dieser sogenannte Weihnachtsbaum denn nützt, daß man so viele Freude an ihm hat. Kann er uns auch aus des Satans Rachen erretten und uns in einen schönen Himmel bringen? Nun, das ist beinahe so töricht gefragt wie die Zubereitung des Baumes selber, denn der Baum kann auch nicht mehr nützen wie jenes goldene Kalb, wozu sich die Kinder Israel freuten und ihnen weiter nicht half, als daß sie Gott sehr erzürnten. Man lese 5 Mose 9, 18—25. Und mit all den Geschenken, die den Kindern gerade zu Weihnachten bereitet werden, ist es auch weiter nichts als Betrug; denn Gott wird auch damit betrogen, indem, daß die Kinder sich über die Geschenke freuen müssen, wo doch gar kein Seelennutzen drin ist. Es gibt andere Zeiten genug, Geschenke an Kinder und Freunde auszuteilen. An dem Tage, wo wir Christi Geburtstag feiern, sind wir ihm allein alle Freude, Ehre, Dank und Dankopfer schuldig, denn er ist für alle Menschen gekommen, sie zu erlösen.

Wir können ja von den Engeln lernen, wie wir Christi Geburtstag feiern sollen auch mit den Kindern. Erst kam ein Engel und erzählte ihnen die große Freude, und alles, was geschehen war, dann kam die Menge der himmlischen Heerschaaren und lobten Gott und sprachen: „Ehre sei Gott in der Höhe" — denn sie gebührt ihm allein — „und Friede auf Erden" — denn wir dürfen jetzt nicht verloren gehen, wenn wir diesen Jesum lieben und soviel wir können ihm gehorsam sind — „und den Menschen ein Wohlgefallen" — denn es ist der größte Wohlgefallen, den Gott uns tun konnte. Und wenn wir Gott auch Wohlgefallen tun an diesem Tage, dann müssen wir auch die ganze Weihnachtsgeschichte und die Ursache, warum er gekommen ist, den Kindern freudenvoll, deutlich ans Herz legen, und dann alle zusammen loben und danken, wie sie es auch bei seinem Einzug in Jerusalem taten. Dann wird er auch in unser Herz einziehen und alle unnützen Gedanken austreiben, damit wir reines Herzens werden.

Ein Leser.

Der Schreiber bittet um sofortige Aufnahme des Obigen, damit die Leser das Gesagte rechtzeitig prüfen mögen. Aus diesem Grunde haben wir es aufgenommen, denn auch Paulus sagt 1 Thess. 5, 21: „Prüfet aber alles und das Gute behaltet." Editor.

Vereinigte Staaten

Kansas.

Durham, Kans., den 27. November

Heute hatten wir wieder großen Sturm, also daß die Luft ganz düster voll Staub war. Auf Stellen wird doch wohl der Weizen ausblasen. . Dienstag, den 21. des Monats wollten Kornelius Köhnen, die hier von Fairview, Okla., auf Besuch waren, nach Lone Tree gehen und von dort heim.

Donnerstag morgen, den 23. ds Mts. gingen die folgenden nach Cimarron, Kansas: George C. Unruh, Heinrich T. Jantz und Abraham T. Jantz. Die ersteren kamen Freitag schon zurück, aber Abr. T. Jantz kam erst Samstag. Letzten Freitag eilten Ben. Unruhs und Jonas Jantzen ihrer Heimat in Oklahoma zu. Freitag gingen Ben. H. Schmidten, die hier zugast waren, heimwärts nach Greensburg, Kans.

Letzte Woche kamen Jakob Höppners von Hillsboro, Kans., hier an bei David Töwsen auf Besuch. Sie fuhren heute ihrer Heimat zu. Ich berichtete am 20. ds. Mts., daß sie vielleicht eine Amputation an eini-

gen Fingern der Hand des Korn. Knack verrichtet hatten und vielleicht auch die Hand würde amputiert werden, wie es sich aber jetzt hören läßt, dann werden sie weder an den Fingern noch an der Hand eine solche vornehmen.

Letzte Woche hatten wir es hier angenehm zum Kornausbrechen und die Leute waren auch fleißig daran.

Will noch von einem Feuerunglück berichten. Donnerstag Nacht vielleicht 3:30 brach in Gust Weyands Store Feuer aus. Die Entstehungsursache ist uns bis jetzt noch verborgen. Das Feuer hat sehr stark um sich gegriffen, deshalb fielen mehrere Gebäude den Flammen zum Opfer. Erstens, das Gebäude, in welchem Gust Weyand sein Geschäft hatte. Der Verlust an diesem Gebäude ist $2 000. Die Versicherung soll $1500 sein. Zweitens: ein Townshipsgebäude, welcher Verlust vielleicht $500 ist, aber keine Versicherung. Drittens: Charlie Jones Gebäude, den Verlust rechnet man 3 000, Versicherung $1800. Viertens: Ell Jones Barber Shop, Verlust $300 und Versicherung $200. Fünftens: Gust Meschkes Gebäude, der Schadenersatz $2 000, und Versicherung $500. Aus Meschkes Store retteten sie noch so bei $2 000 wert Waren.

Der Verlust an Warenlager und Inventarium sind ungefähr wie folgt: Gust Weyands Verlust $10 000, Versicherung $7.000. Gustav Meschkes Verlust $8 000, Versicherung $4 000.

Also eine schwere Heimsuchung für die Betreffenden. Dieses macht eine große Lücke in unserem Städtchen Durham.

Heute, den 28. Nov. haben wir ein Schneegestöber vom Norden und es ist sehr kalt. Der Wind pfeift uns durch die nördliche Tür. Ob es in California auch so was gibt? Nun, ich glaube nicht.

Verbleibe der geringe Berichterstatter,

J. B. Köhn.

Inman, Kans., den 30. November 1911.

Werter Editor!

Einen Gruß der Liebe an dich und an alle werten Leser! Bitte folgende Zeilen in die Spalten der Rundschau aufzunehmen.

Schon seit etlichen Jahren hatte ich den Wunsch, die lieben Geschwister in der Großstadt Chicago zu besuchen und zugleich auch die Mission näher kennen zu lernen, und so entschloß ich mich diesen Herbst dazu, da der liebe himmlische Vater uns eine schöne Ernte geschenkt hat. Br. Heinrich J. Pauls hatte denselben Wunsch, und so bestiegen wir, Br. Pauls und ich, nachdem wir noch bei Geschwister B. A. Wiens zu Mittag gespeist, und uns in gemeinsamem Gebet dem Herrn anbefohlen hatten, den 16. Oktober, 1 Uhr 10 Minuten, den sogenannten Flyer, und fort gings in nordöstlicher Richtung, bis den 17. Oktober 10 Uhr 45 Minuten vormittags der Zug in Chicago Halt machte, und wir, von Gott bewahrt und ohne umzusteigen, glücklich aussteigen durften. Bruder Wiens, dem wir vor unserer Abreise geschrieben hatten, kam uns freundlich entgegen und begrüßte uns. Nach etlichen Minuten Wartens auf etwas mitgegebenes Gepäck, ging es auf der Straßenbahn der Wohnung der Geschwister A. F. Wiens zu, die gleich mit einer Missionshalle verbunden ist. Die Geschwister wohnen oben im zweiten Stock, denn unten im ersten Zimmer von der Straße haben sie die Missionshalle und im andern Ende sind noch zwei andere Zimmer, ein Schlafzimmer und ein Wohnzimmer, wo die Schwestern Sarah O. Kröker und Tina Schmidt wohnen. Als wir dort angekommen waren, fanden wir, daß die liebe Schwester Wiens ein schönes Mittagsessen bereitet, und wir durften nach 21-stündiger Zugfahrt —in Inman war der Zug 50 Minuten zu spät— mit dankbarem Herzen gegen Gott gemütlich zum erstenmal mit den lieben Geschwistern in Chicago essen.

Nach einem Stündchen Austauschens der wichtigsten Begebenheiten, ging es ans Besehen der wichtigsten Sehenswürdigkeiten der Stadt, deren dort ja nicht wenige sind. Es ist wirklich zum Staunen, wie großartig es in solcher Stadt zugeht. Da bewahrheitet sich das Wort: „Die Kinder dieser Welt sind klüger in ihrem Geschlecht, denn die Kinder des Licht." Ja, es geht großartig her, aber eines kann die Welt nicht bieten,, das ist der Friede, den wir allein bei Jesum finden. Diese Zeugnisse durften wir dort in den verschiedenen Missionen hören; denn es sind da Männer, die sich zuerst ein großes Wissen erworben haben, und dann aber hinabgesunken sind von einer Sünde in die andere, bis sie wohl alle Sünden kennen gelernt haben. Und dennoch ist die Gnade mächtiger als die Sünde, und eben darum ist es notwendig, ihnen die Gnade und die Liebe Jesu nahe zu bringen, so nahe wie möglich, denn solche Menschen suchen nicht die Plätze wo Gottesdienst ist, sondern sie gehen dorthin, wo der Teufel am Ruder ist, in dessen Dienst sie stehen. Daher ist es auch am Platze gerade da, wo solche Männer auf und ab gehen, eine Missionshalle zu haben, wie es hier ist, um solche gerade hineinzulocken. Wenn sie dann einmal so dem Wort vom Kreuz, welches uns Frieden bringt, lauschen und hören dazu die herzdurchdringenden Zeugnisse von solchen, und die offenen Bekenntnisse derer, die in den tiefsten Sünden des Trunkes und der Fleischeslust versunken gewesen und noch die Spuren ihres Lasters in ihren Gesichtern tragen, aber durch die Gnade gerettet sind, daß sie, anstatt Streit und Zank in Herz, Haus und Familie, jetzt Frieden in Herz und Haus haben, da erfaßt es dann manches Herz; denn es sehnt sich das menschliche Herz doch nach Ruhe und Frieden.

In der Zeit vom 17. bis zum 24. besuchten wir an den Abenden fünf oder sechs Missionen; denn es ist jeden Abend in der Woche Mission auf verschiedenen Plätzen, auf einigen ist auch jeden Abend. Die meisten derselben arbeiten zusammen. Am Tage haben wir etliche Male Moody's Institut besucht, sowie auch manche Sehenswürdigkeit der Stadt, als Parks und Museums, wo fast alles zu sehen ist, was man wünscht.

Sonntag vormittag besuchten wir die Gospel Mission. Ungefähr 10 bis 11 Uhr war Predigt und von 11:30 bis 12:30 Sonntagsschule mit 210 Sonntagsschülern. Nachmittag waren wir in der Rescue Mission in der Sonntagsschule von 2:30 bis 3:30 und abends noch in der Kinderversammlung um 7 Uhr. Wir fanden überall freundliche Aufnahme und reichen Segen.

Dienstag, den 24. kam denn auch die Zeit, wo wir weiter reisten, während H. J. Pauls noch bis Mittwoch morgen blieb und dann gleich heimfuhr.

Ich nahm also den 24. abends 6:15 den Zug und fuhr über St. Paul nach Mountain Lake, Minn. Ich kam dort 12:25 an und ging zuerst nach Aelteste H. C. Dick, wo ich freundliche Aufnahme fand. Ich habe da noch manche Hausbesuche gemacht, durfte bei den lieben Geschwistern Aaron Wallen auch noch einem Geburtsfest beiwohnen, Es galt dies nämlich der lieben Schwester, die 50 Jahre alt wurde. Es waren Segensstunden.

Sonntag war ich unter den lieben Geschwistern im Bethause. Morgens wurde ich ersucht, eine Einleitung zur Gebetsstunde zu machen mit Vorlesen eines Schriftwortes und Gebet. Dann war Predigt von den Brüdern Dick und Fast. Nachmittag war Sonntagsschule und Jugendverein. Also hatten wir auch an diesem Tage reichen Segen erhalten. Montag, den 30. Oktober, 2 Uhr 23 Minuten nahm ich den Zug nach Marion Junction, Süd-Dakota und kam 10 Uhr 50 Minuten dort an, wo Bruder David Thießen mich in Empfang nahm. Um 12 Uhr waren wir in ihrem Heim, und die Schwester hatte ein reiches Abendessen bereitet. Hier durften wir auch gemeinsam dem Herrn danken für seinen Schutz und Schirm. In den nächsten Tagen besuchte ich noch die lieben Onkel und Tante Derk Thießens und die lieben Cousins und Cousinen meiner Frau, wo ich überall sehr freundliche Aufnahme fand.

Den 3. November gings dann weiter nach Henderson, Nebr. Ich bestieg um 2 Uhr 10 Minuten den Zug in Parker und kam den 4. November 10 Uhr 55 in Henderson an. Ich suchte mir dann zuerst B. J. Friesen auf, und erfuhr dort, daß Br. C. M. Wall in der Stadt sei. Ich nahm die Gelegenheit wahr und fuhr mit dem lieben Bruder mit zu ihrem Heim, wo ich auch sehr freundliche Aufnahme fand. Ich war da unter den lieben Geschwistern über Sonntag. Sonntag war zuerst Sonntagsschule und dann Predigt. Ich machte hier noch Sonntag nachmittag und Montag Hausbesuche, fand auch hier sehr freundliche Aufnahme und der Herr war segnend mit uns. Montag fuhr Br. Johann P. Epp mich nach Bradschaw und ich bestieg 1 Uhr 25 Minuten den Zug und kam 5 Uhr des Abends in Litchfield an, wo Br. Jakob Schierling mich in Empfang nahm, und dann gings über Berg und Tal ihrer Heimat zu. Es ist dort och ein bischen bergig, aber die lieben Geschwister sind gesund und froh. Ich machte auch hier zwei Tage Hausbesuche. Den ersten Tag fuhr B. Schierling mit mir und zeigte mir auch

noch etwas die Gegend. Abends war ich noch mit den Sonntagsschullehrern versammelt, welche sich miteinander die Lektion erklärten. Sie sagten mir, daß sie jede Woche zusammen kämen, das ganze Jahr durch. Es ist nachahmenswert. Welche Sonntagsschullehrer können das noch sagen unter den Lesern der Rundschau?

Den 9. November morgens fuhren Geschwister B. Kröker mich nach Litchfield u. 9 Uhr 50 Minuten bestieg ich den Zug und fuhr über Lincoln heim, wo ich den 11. November 5 Uhr 53 Min. morgens glücklich und wohlbewahrt ankam.

Nun blicke ich nochmal im Geiste zurück und erinnere mich noch so mancher Segensstunde von überall, wo ich ein und aus gegangen bin, und sage euch noch alle herzlich Dank für die Liebe, die ihr mir erwiesen habt und schließe mit dem Dichter:

An Jesu Hand läßt's sich so herrlich gehen,
Denn sie führt gut;
Er hört dein leises und dein lautes Flehen,
Drum habe Mut.
Ja, an Jesu Hand, da geht es immer gut.
Kann die Welt uns nicht betrüben
Wenn wir Jesum innig lieben—
Ja, an Jesu Hand geht es gut.

Ja, ihr Lieben alle, die ihr dieses leset und das mit mir erfahren habt, wollen an Jesu bleiben. Und die ihr es noch nicht erfahren habt, versucht es einmal mit Jesum; verlaßt die Sünde, und nehmt Jesum an; er kann euch vielmehr bieten als die ganze Welt.

Mit Gruß und Wohlwunsch an alle von

John J. Pauls.

Moundridge, Kans., den 30. Nov. 1911. Werte Rundschauleser!

Es möchte vielleicht einigen Freunden und Verwandten von meinem verstorbenen Onkel Johann Hiebert interessieren, etwas von seinem Leiden und Sterben zu erfahren.

Dieser Onkel, wohnhaft in Augustebe, Krim, Rußland, war der rechte Bruder meiner lieben Mutter, Witwe G. Isaac. Letztere ist noch so ziemlich gesund, obwohl auch schon 75 Jahre alt, wohnhaft hier in Moundridge bei ihren Töchtern.

Aus einem Briefe von Cousin David, Sohn des verstorbenen Onkels, ist zu ersehen, daß des lieben Onkels erste Frau im Jahre 1904 gestorben ist. Im Jahre 1905 verheiratete er sich wieder mit einer Witwe Suf. Janzen, geb. Wiebe, Schordau, Molotschna Kolonie, Süd-Rußland., die ihn auch bis ans Ende treu pflegte.

Schon im Jahre 1904 erlitt der liebe Onkel einen leichten Schlaganfall, die Zunge wurde etwas gelähmt. Im Jahre 1908 wiederholte sich der Schlaganfall, welches die Zunge gänzlich lähmte, dazu auch die linke Seite. So hat der liebe Onkel 3 und einhalb Jahr zugebracht, ohne über Schmerzen zu klagen, und ist am 11. Juni 1911. gestorben. Sanft und ruhig war sein Ende. Er entschlief mit der festen Hoffnung, dort einzugehen, wo kein Leiden mehr sein wird. Alt geworden über 68 Jahre.

Drei Söhne, die Tante und 4 Stiefkinder betrauern das Dahinscheiden ihres lieben Vaters.

Der verstorbene Onkel war sehr unternehmend. In seinen jüngeren Jahren durch Mühlenbau in finanzielle Schwierigkeiten geraten, begann er in Augustebe, Krim, die Landwirtschaft, wo er unter sichtlichem Segen von oben solchen Erfolg hatte, daß nicht nur alle alten Schäden geheilt wurden, sondern er auch bald nach allen Seiten hin von irdischem Wohlstand umgeben war.

Jacob Isaac.

Syracuse, Kans., den 20. November 1911.

Werter Editor und Leser!

Grüße alle mit den Worten des Predigers Salomo, der da sagt, es geschieht nichts Neues unter der Sonne. Doch scheint es etwas Neues zu sein, daß im Winter noch Weizen gesät wird, doch behaupten die Leute, es soll gut sein. Der gesäte Weizen kommt langsam auf. Wir haben schon eine Woche schönes Wetter gehabt.

Wir wurden letzten Mittwoch ganz überrascht von einem Paar junger Leute. Es war mein Neffe Jakob Adrian, der hier auch einen Claim (aufgenommenes Stück Regierungsland? Editor.) hat, acht Meilen westlich von mir. Er hatte sich von Ebenfeld eine Lebensgefährtin geholt. Es ist ja auch nach Gottes Willen recht, denn es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei. Ein Heim zu haben ohne eine Wirtin, das ist elendig. Es ist als ein König ohne Krone, denn das Weib ist die Zierde des Hauses, darum hat sie auch die Aufgabe, sich als Zierde zu verhalten. Wie schön ist ein Heim, wenn der Mann müde heimkommt und findet, daß daheim alles in Ordnung ist. Es ist mir dies so wichtig! Wenn Kinder dies recht bedächten! Wenn sie das Heim verlassen und um eine längere Zeit heimkommen und es ist keine Mutter im Hause, wie öde sieht es dann aus! Alles ist da, aber die Mutter, die die Kinder als sie noch klein waren, so zärtlich liebte, fehlt. Kinder, die ihr dies leset, bedenkt es, und ehret und liebt eure Mutter, weil ihr sie noch habt.

Unsere liebe Mutter lebt noch und hat schon 94 Jahre erreicht, sieht noch frisch und munter aus. Das ist eine große Gnade. Ich möchte sie noch einmal sehen, weiß aber nicht, ob es noch werden wird. Dieses diene allen zur Nachricht, auch in Rußland, in Mariental, wo sie geboren und erzogen ist, und auch lange gewohnt hat. Ich möchte noch fragen, ob ihr Bruder Johann Schierling noch lebt. Bitte, es uns in der Rundschau zu berichten! Es ist mir sehr wichtig, einen Onkel, so wie er ist, zu haben. Wir haben ihn manchmal beleidigt, wie wir noch ungezogene Kinder waren. Es tut mir dies noch manchmal leid.

Nun muß ich zum Schluß eilen, sonst werden die Leser auch unwillig. Doch muß ich noch berichten, daß die Jüngstverheirateten die Rundschau auf ein Jahr beanspruchen. Es sind hier zwei Paare: Johann Hiebert, welcher die Katy Dyck, die hier auch ein Claim hatte, geheiratet hat, und Jakob Adrian.

D. J. Friesen.

Die Rundschau wird an die Betreffenden geschickt. Editor.

Oklahoma.

Hydro, Okla., den 25. Nov. 1911. Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, meine teure und liebe Gattin durch den Tod von meiner Seite zu nehmen. Sie war eine geborene Aganetha Hübert, geboren in Kleefeld, Südrußland. Sie wurde geboren im Jahre 1859, den 11. März alten Stils. Sie ist alt 52 Jahre, 8 Monate u. 8 Tage alt geworden. Anno 1885, den 21. November trat sie in die Ehe mit ihrem jetzt leidtragenden Gatten Heinrich Siemens. In der Ehe gelebt 25 Jahre, 11 Monate und 13 Tage. Sie ist Mutter geworden über acht Kinder, von denen ihr eins vorangegangen; Großmutter geworden über zwei Kinder. Die Krankheit, der sie unterliegen mußte, war Nervenerschöpfung und Nierenleiden. Vor acht Jahren hatte sie einen Anfall von dieser Krankheit und hat seit der Zeit daran gelitten. Am 24. Oktober des Nachts überfiel diese Krankheit sie wieder, und sie mußte ihr unterliegen, trotzdem wir viel gebetet haben, der Herr möchte ihr doch wieder die Gesundheit schenken. Aber wir beteten auch, daß der Herr uns Kraft gebe, uns in seinen Willen zu ergeben. Sie wollte so, wie der Herr es wollte. Auch haben wir ärztliche Hilfe gesucht, aber alles war vergebens.

In ihrem 32. Jahre wurde sie durch Wort und Geist überzeugt, daß sie eine Sünderin sei, welches sie zur Buße leitete. Sie fand dann im Blute des Lammes Vergebung ihrer Sünden. Sie wurde in Rückenau in Süd-Rußland getauft und in die Brüder-Gemeinde aufgenommen. Sie hat also 20 Jahre ihrem Heiland in Schwachheit gedient. Ihre Erlösungsstunde schlug mittags 12 Uhr, den 15. November, und hat also 23 Tage krank gelegen, von denen sie 4 und einhalb Tage sehr schwer zu leiden hatte. Die Schmerzen waren sehr groß, und auch der Seelenfeind blieb nicht zurück es ihr dunkel zu machen; aber sie hat gekämpft und im Blute des Lammes gesiegt. Im klaren Bewußtsein entschlief sie im Herrn. Sie schaut jetzt, was sie geglaubt hat und ruht von ihren Werken. Ich durfte mit all meinen Kindern an ihrem Sterbebette sein. Einen Tag vor ihrem Tode nahm sie Abschied von uns und empfahl uns dem Herrn an. O, welche Gefühle dann das Herz überwältigen, weiß nur der, der es erfahren hat. Wenn ich nicht die Hoffnung hätte, sie beim lieben Heiland wieder zu treffen, dann müßte ich verzagen. Aber Gott sei Dank, sie ist, wohin sie sich sehnte. Ihr Lieblingslied war:

Auf ewig bei dem Herrn,
Soll meine Losung sein.
Dies Wort sei in der Nacht mein Stern
Es führ' mich aus und ein.
Ich walle durch die Welt,
Bin nur ein Fremdling hier,
Und schlage auf mein Pilgerzelt
O Herr, stets näher dir.

Gottes Wort soll auch mein Leitstern sein durch alle trüben Tage. Er hat gesagt, er will der Witwen und Waisen Vater sein, dann habe auch ich nicht zu fürchten mit meinen Kindern. Möchten wir nur alle bereit sein, ihm zu begegnen, wenn er kommt.

Möchte bei dieser Gelegenheit unsere Freunde und Geschwister in Rußland aufmuntern, mich einmal brieflich zu besuchen. Da sind Johann Fasten, Tieaerweide und meiner Frau Schwester, laß doch mal was von euch hören! Deine Schwester Aganetha wird nicht mehr schreiben. Wo sind Helena und Margaretha und Johann Hieberts, Rückenau? Lebt ihr noch? Durch Br. Jakob Richert erhielt ich einen Gruß von Br. Jakob Siemens, Friedensruh; aber gern hätte ich einen Brief von dir. Dann möchte ich noch gerne von Abr. Giesbrechts von Sibirien wissen, warum sie nicht mehr schreiben. Und wo sind Peter Dicken, Schwester Susanna. Wie geht es euch Seid ihr alle froh im Herrn? Dieses wünsche ich euch allen von Herzen. Und ihr lieben Kleefelder Brüder und Schwestern, ihr werdet euch unser noch erinnern können, als wir Abschied nahmen im Schulhause, und wo uns das Wort Josua mitgegeben wurde: „Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen." Mein Bestreben ist noch immer dahin. Gedenket unser vor dem Trone Gottes im Gebet. Zum Gruß Phl. 13, 3—5.

H. G. Siemens.

Hydro, Okla., Nord-Amerika.

Hooker, Okla., den 28. November 1911. Werter Editor!

Da wenig aus dieser Gegend in die Spalten der Rundschau kommt, so dachte ich einmal, ein paar Zeilen zu schicken. Viel Lobens wird das nicht sein, denn hier sind viele verheerende Stürme gewesen. Den 27. und 28. war es schrecklich. Ich denke, der Wind hat unsern Weizen ausgeblasen.

Voriges Jahr hatte 75 Bu. ausgesät u. kein Körnchen geerntet; dieses Jahr 15 Buschel, wozu eine liebe Freundin von Kansas mir das Geld schickte. Wir waren recht besorgt um das Langfutter, weil wir, ich und mein Sohn Willi acht Monate in Kansas waren, doch denke ich, das Langfutter wird wohl langen, da unser Vieh an Zahl abgenommen hat. Ich schrieb in meinem vorigen Bericht, daß wir all unser Vieh gesund angetroffen hatten, jetzt sind aber zwei Milchkühe und ein Kalb tot. Ich fuhr vor zwei Wochen froh zur Stadt mit 25 Pfund Butter. Als ich heimkam, war die „frischmelke" Kuh tot und um eine Woche die zweite, und ich sollte noch danken? (Sehr wahrscheinlich will der Herr von Dir etwas anderes als Dank. Ed.)

Möchte noch ein bißchen nach Rußland nach Alexanderthal eilen, zu meiner Schwester oder ihren Kindern. Ihr Mann ist längst gestorben. Er hieß Peter Abrams. Ich bitte irgend jemand, wenn benannte Freunde nicht die Rundschau lesen, ihnen dieses zu lesen zu geben. Danke schön im Voraus. Ich grüße hiermit alle alten Bekannten und Freunde. Ob Elisabeth Penner, Orloff noch lebt, die meines Bruders Stieftochter war?

Nun muß ich schließen.

Frau Kath. Löwen.

Weatherford, Okla., den 29. November 1911.

Meine Reise nach dem südlichen Texas.

Da es mir vergönnt worden ist, auch einmal das südliche Texas zu sehen, so will ich versuchen, ein paar Gedanken aufs Papier zu bringen über die Gegend.

Die Colonial Land Co., von Chicago hatte in letzter Zeit sich ein Stück Land, östlich, sowie auch westlich von Bay City, Tex., käuflich erworben. Die Company hat es jetzt ausgelegt in passende Farmen und bietet es aus zum Verkauf. Ich will noch bemerken, daß dies Land früher Viehranchen waren, und es nur als Viehweide benutzt wurde. Jetzt aber, in den letzten Jahren wurde das Land zum Ackerbau umgewandelt und zwar zum Reisbau. Um Reis darauf zu ziehen, mußte ein Kanal gebaut werden, das Land zu bewässern.

„Um das Land zu bewässern?" sagst du. Ja, bewässern. Warte nur ein wenig, und ich will dir sagen, warum bewässern. Die Gegend bei Bay City, Tex., hat genügend Regen, um irgend eine Ernte ziehen zu können, aber der Reis, welcher dort scheint das Hauptprodukt zu sein, muß bewässert werden. Soviel ich ausfinden konnte, muß die Reisbauerei sehr einfach sein. Der Reis wird im Frühjahr gesät so wie Weizen oder Hafer. Er soll aber, um einen guten Stand zu bekommen, nicht viel Regen haben bis er aufgegangen ist. Wenn er erst 10 bis 12 Zoll hoch ist, soll er wohl immer im Wasser stehen und deshalb ist die Bewässerung notwendig. Ich denke, es wird einem jedem klar sein, daß es nicht so viel regnen kann, daß das Land immer mit Wasser bedeckt ist. Das Wasser muß bleiben bis der Reis reif ist. Wenn es dann glückt, gibt es eine Reisernte, die bis ins Unglaubliche geht.

Wir, Br. J. H. Dick und ich, fuhren am 22. November 1911 von Weatherford, Oklahoma, und haben das Land der oben besagten Co. besehen und auch alles befragt, wo wir nur an dachten. Wir fragten auch die Farmer, die dort wohnen und von Okarche, Okla., dorthin gezogen sind. Ich will ein paar aus vielen anführen, nämlich Joe Othies, Mr. Hagen und John Othies erzählte uns, daß er 200 Acres Reis gesät habe.

Und wieviel hat dir der denn gebracht? frugen wir.

„Am liebsten würde ich es gar nicht sagen," sagte er; „denn ihr werdet es schwer glauben können, doch ist es Wahrheit. Ich habe von diesen 200 Acres Reis $15 000 wert verkauft. Davon ist mir ein Reingewinn geblieben von $11 000."

So ähnlich hörten wir auch von den andern beiden.

Nun, ich könnte noch viel sagen über die Gegend bei Bay City, Tex. Baumwolle ist das nächste Produkt, welches dort mit Erfolg gezogen wird. Wir haben mehrere Felder Baumwolle gesehen, die von 1 bis 2 Ball vom Acre gegeben haben soll. Kartoffeln und allerhand Gartengemüse gedeiht dort ohne Bewässerung und so wie es uns schien, auch gut. Dort ist starker Graswuchs, beinahe kein Winter. Die Kartoffeln, Kraut, Salat, Zwiebeln, Blumen u. Gras noch alles grün. Nun, ich will die Gegend auch nicht zu sehr loben, sonst glauben die Leute noch, ich bin ein Agent und das bin ich doch nicht. Ich will auch etliche der Schattenseiten von dort erwähnen. Es gibt dort nicht Weizen, und, soviel wir ausfinden konnten auch nicht Hafer. Wir haben auch kein gutes Corn gesehen. Das macht, daß Mehl und Futter dort teurer ist wie hier. Es gibt dort auch im Sommer Moskitos und sonst andere Dinge, die ein jeder selbst ausfinden würde, wenn er erst einmal hinginge. Und ich kann auch nur dazu raten, daß noch andere hingehen, die Gegend besehen und ausfinden, ob es einen guten Title (Deed) gibt, und dann tun, was sie für sich gut halten. Es wohnen dort schon mehrere von unseren Mennoniten und sind andere, die dort gekauft haben.

Nach unserm Urteil sollten noch mehrere von unsern Landlosen dorthin und sich die Gegend besehen. Nun will ich schließen. Noch einen Gruß von

D. D. Wiens.

Canada

Manitoba.

Steinbach, P. O., 25. November. Werte Rundschau!

Ich erlaube mir wieder etliche Mitteilungen zu machen von Steinbach und Umgegend.

Erstens darf ich mitteilen, daß wir vorigen Sonntag als den 19. die lieben Geschwister Peter Penners von Cleveland, O. in unserer Mitte hatten. Er predigte am Sonntag Vormittag und Montag und Dienstag abends in unserem Bethause. Am letzten Abend sprach er über Aeußere Mission und machte Mitteilungen über Armenien, wie die armen Armenier von den Türken mißhandelt, niedergemetzelt und umgebracht worden sind. Legte uns die Lage der armen Leute recht warm ans Herz, sodaß bei der Kollekte ein schönes Sümmchen Geld zusammen kam. „Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb," sagt uns Gottes Wort.

Sie kamen von ihrer Besuchsreise bei seinen Eltern, die in Saskatchewan wohnen und halten hier auf einigen Plätzen an. Von uns gings nach Winnipeg und dann nach Winkler, usw., bis heim. Solche Besuche dürfen uns zum Segen gereichen.

Geschw. Jakob Schmidten gaben gestern

Fortsetzung auf S. 10.

Erzählung.

Der Krüppel von Nürnberg

Von Felicia Buttz Clark.
In freier Bearbeitung von Friedr. Munz.

(Fortsetzung.)

„Keiner", kam es langsam von den Lippen des Meisters, der sich gemütlich in seinen mächtigen Armsessel nahe am Feuerherd niederließ. „Du mußt Dich gedulden, hier beim Feuer zu bleiben und zu warten. Der Sturm fegt durch die Gassen, so daß Du nicht fort könntest, selbst wenn Du wolltest. Marie, bringe uns Aepfel und Nüsse. Wir wollen versuchen, den jungen Herrn in seinem Gewahrsam so gut zu befriedigen, wie wir können."

Hell brannte das Feuer, und in der gemütlichen Bürgerstube war es angenehm und warm. Mutter und Tochter brachten ihre Handarbeit herein und nahmen in der Nähe Platz; sie lauschten den Erlebnissen, die Ulrich schilderte über seine Reisen im Norden, über Martin Luther und dessen Tod, über dessen trauernde Witwe und vaterlose Kinder, die noch immer das alte graue Augustinerkloster bewohnten. Dann stimmte Hans Sachs eines seiner eignen Lieder an und die alte Magda öffnete die Küchentür, sodaß sie den Klängen besser folgen konnte.

Inmitten dieser friedlichen Unterhaltung ertönte ein lautes, zweimaliges Pochen an der Haustür, und Magda schickte sich an, zu öffnen. „Wer kann es wohl sein, der sich in einem solchen Sturm herauswagt?" sprach der Meistersänger, während er auf die Stimmen in dem Hausflur horchte. Magda öffnete die Tür weit und meldete: „Es ist der junge Herr Orlando!"

3. Der Krüppel von Nürnberg.

Eine kurze dicke Gestalt, in einem schweren Wintermantel eingehüllt, das war alles, was man von dem Ankömmling sehen konnte. Mit der Hilfe Magdas entledigte er sich des Mantels und stand nun im vollen Schein des Feuerherdes. Es war ein armer, verkrüppelter Junge mit einem Höcker auf dem Rücken. Sein Gesicht war abgemagert und bleich, aber von wundervoller Schönheit. Die feinen Züge waren von regelmäßiger und vollkommener Form, die Augen schwarz und groß, und der kleine freundliche Mund machte das Gesicht zu einem der anziehendsten, dem Ulrich je begegnet war. Sein glänzendes schwarzes Haar fiel in langen Locken auf den Nacken. Ueber den Kleidern von schwarzem Samt trug er einen breiten Kragen aus venetianischen Spitzen. Gleich einem fremden Wesen trat er unter die einfach gekleidete Gesellschaft in der Wohnstube des Schuhmachers. Sie erhoben sich alle, um ihn zu begrüßen, und Maria schob sofort einen Lehnstuhl herbei. „Orlando, Du erinnerst Dich doch noch an Ulrich?" fragte sie, nach dem Fremden deutend, auf dem Orlandos Augen geruht hatten seit dem Augenblick da er eingetreten war.

„O ja," antwortete er mit einem gewinnenden Lächeln, das sein Angesicht verklärte. „Ich erinnere mich sehr gut an Ulrich, obwohl er sich kaum meiner mehr entsinnen mag."

„Ihr habt recht," sagte Ulrich, indem er dem Krüppel behilflich war. „Ich kann mich Eurer nicht mehr erinnern."

Orlando neigte sich zu ihm hinüber. „Vor einer langen Zeit, ich denke, es müssen acht Jahre her sein, ging ein kleiner Krüppel durch die breite Margaretenstraße. Er war allein und ängstlich. Wilde Buben, die nicht wußten, was es heißt, mit einem [illegible] verunstaltet zu sein," — und er lächelte bei diesen Worten in einer bittersüßen Weise — „ohne noch dazu verlacht oder geschlagen zu werden, fingen an, den Krüppel zu verfolgen, und dieser geriet in Todesnot. Da kam ein großer Knabe um die Ecke, nahm den kleinen Krüppel in Schutz und brachte ihn sicher heim.)

Wie mit einem Lichtstrahl leuchtete das Gesicht Ulrichs auf.

„Erinnerst Du Dich jetzt?" fuhr Orlando leise fort, doch so deutlich, daß alle hören konnten, was er sagte. „Wer war wohl der Retter des Krüppels, der ihn sicher nachhause gebracht hat? Er sagte mir, sein Name sei Ulrich von Reuß und wenn ich Dich seit jenem Tage auch nie mehr gesehen habe, so erkannte ich Dich doch sofort. Orlando vergißt nicht so leicht einen ihm erwiesenen Liebesdienst," setzte er stolz hinzu.

„Ich erinnere mich Deiner jetzt sehr gut. Doch wie sonderbar, daß wir uns seither nie mehr gesehen haben," antwortete Ulrich verwundert.

„Nicht so sehr," entgegnete der Krüppel mit einem Seufzer. „Bis kürzlich war ich öfter krank, zudem lese ich sehr viel und — es sind noch andere Dinge.) In seinem Gesicht spiegelte sich eine gewisse Traurigkeit, und Hans Sachs sagte schnell: „Du solltest an einem so stürmischen Nachmittag Dich nicht herauswagen, Orlando. Du wirst wieder krank."

„Ich weiß es, doch es war so einsam daheim, Meister Sachs, ich fühlte so mutterseelenallein und konnte es nicht länger ertragen."

Aus den Worten des Knaben drang eine Glut von Leidenschaft, die an das Echo eines wärmeren, sonnigeren Klimas erinnerte, wo das Blut schneller fließt, und das Herz rascher aufflammt, als es im winterlichen Deutschland der Fall ist. Ulrich wunderte sich darüber, bis es ihm einfiel, daß an jenem Tage, da er den Krüppel in seine Heimat gebracht, er etwas von seiner Lebensgeschichte gehört hatte, und daß italienisches und deutsches Blut in dessen Adern floß. Wir freuen uns, dich zu sehen, Orlando, sprach die gütige Mutter. Es war ihr wohlbekannt, daß in seinem prächtigen Hause, wohl dem elegantesten in Nürnberg, kein Herdfeuer brannte, das für den Krüppel so angenehm war, wie dasjenige in dieser Heimat, wo Liebe und Freundschaft ihm so herzlich warm entgegengebracht wurden.

„Sie sagen, daß der Kaiser selbst kommt," bemerkte Orlando etwas später.

„Der Kaiser!" Hans Sachs erhob sich von seinem Stuhl, und fing an, mit raschen Schritten die Stube zu durchmessen. „Warum kommt er? Ich habe gehört, daß er die Gewissensfreiheit der Nürnberger knechten will und den Priestern wieder die Kirchen öffnen, damit sie auf's Neue die Messen lesen können. O, was für Zeiten! Hätte doch Doktor Martinus noch einige Jahre länger gelebt! Er war gleich einem Felsen, so fest und unerschütterlich. Jetzt ist er fort und Kaiser Karl gebraucht seine ganze Macht, um den evangelischen Glauben zu brechen. Er wird uns unsere Bibel nehmen, uns unsere Hoffnung berauben." Des Meisters volltönige Stimme zitterte, und er näherte sich dem Krüppel. „Bist Du dessen gewiß, Orlando, woher hast Du die Hiobspost?"

„Ich war im Schloß," antwortete der Knabe zögernd, „sie bereiten sich auf hohe Gäste vor, und es verlautet, daß es der Kaiser selbst ist."

„Wer sagt das?"

„Jakob Engel, und dann" — er blickte Ulrich scharf an, „der Hauptmann der Schloßwache, Peter von Reuß."

Hans Sachs blickte auf Ulrich, der sich leicht verneigte.

„Mein Vater hat es mir heute morgen unter dem Siegel der Verschwiegenheit gesagt."

„Und ich habe es verraten!" rief der Krüppel, „es ist nicht recht von mir, das, was auf dem Schloß geschieht, in die Stadt zu tragen. Doch Ihr wißt, Meister Sachs, die Kunde ist nur für Euch. Ihr seid so freundlich gegen mich, daß ich nichts, was ihr wissen solltet, verbergen kann." Mit bittender Miene blickte er auf den alten Mann, der still an seiner Seite stand, und er erfaßte dessen große, rauhe Hand mit seiner mageren Rechten. „Mehr Mut, Orlando," gab der Meister zurück. Sanft strich er die Locken des Knaben aus dessen Stirn zurück, sah in seine schwarzen Augen, welche sich langsam mit Tränen füllten und fügte hinzu: „Ich habe es nicht so gemeint. Du bist ein zarter, empfindsamer Junge, der den Gefahren, wie sie von starken Männern überwunden werden müssen, nicht zu begegnen weiß. Ich habe nichts Böses gemeint, mein Junge," wiederholte er. „Du hast von uns nichts zu befürchten. Der Kaiser will allem Anschein nach sein Kommen vor den Bürgern geheimhalten und, soviel an uns liegt, werden wir nichts darüber verlauten lassen."

Der Meister maß das Zimmer wieder mit langen Schritten und seine Gattin beobachtete ihn mit ängstlicher Miene. Nach etlichen Augenblicken stahl er sich hinaus, und der Brust der Frau entrang sich ein tiefer Seufzer. „Dein Vater wird heute abend nicht mehr herunterkommen," sagte sie mit leiser Stimme zu ihrer Tochter. „Ich kann sehen, daß er im Sinn hat, etwas zu schreiben. Vielleicht ist das gut, denn es beruhigt ihn. Ich will nach dem Feuer sehen, damit er sich nicht erkältet. Besorge das Abendessen; vielleicht bleibt Orlando."

„Ich danke, Meisterin," sagte der Krüppel, der die letzten Worte vernommen hatte. „Meine Mutter erwartet mich zuhause. Ich muß jetzt gehen, denn es wird spät, und der Sturm wächst. Diese Heimat ist ein Ort des Friedens für mich," wandte er sich an Ulrich, nachdem Mutter und Tochter hinausgegangen waren. „Werde ich Dich wiedersehen, Ulrich?"

„Ich werde noch etliche Tage hier verweilen, und es soll mich freuen, Dich noch einmal zu sehen. Wenn ich meine Geschäfte besorgt habe, muß ich wieder fort."

Orlando bot ihm gute Nacht, wickelte sich warm in seinen schweren Mantel ein und öffnete die Türe, die zum Familieneingang führte. „Ein kalter Windstoß fegte einen Haufen Schnee herein. „Laß mich Dich begleiten," sagte Ulrich, als die schwache Gestalt des Krüppels mühsam gegen den Wind ankämpfte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Mennonitische
Rundschau

Herausgegeben vom
Mennonitischen Verlagshaus
Scottdale, Pennsylvania.

Entered at Scottdale P. O. as second-class matter.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis für die Ver. Staaten $1.00; für Deutschland 6 Mark; für Rußland 3 Rbl.

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe adressiere man an
C. B. Wiens, Editor,
SCOTTDALE, PA
U. S. A.

13. Dezember 1911.

Editorielles.

— In unserer Prämienliste in der vorigen Nummer ist Prämie No. 9 unvollständig angegeben. Es soll dort heißen: Prämie No. 9 — Eine Taschenuhr mit nickelplattiertem Gehäuse $ .75.

— Neben vielen andern Gaben, die wir für die Notleidenden in Rußland erhalten, ist uns in letzter Zeit aufgefallen, daß wir von einem bestimmten Ort in kurzen Zwischenräumen Briefe erhalten, die alle „R. R." unterzeichnet sind und je einen Dollar enthalten, der, wie in dem Briefe gesagt ist, für die Not- oder Hungerleidenden in Rußland bestimmt ist. Möge der Herr alle Geber segnen, und den Armen gute Zeiten geben, daß sie wieder auf eigenen Füßen stehen können und den Vater im Himmel preisen!

— Lehrern und Bibelforschern empfehlen wir „Das Buch der Bücher," verfaßt von Friedrich Münz und herausgegeben von Jennings und Graham, Cincinnati, O. Beim Studium der Bibel wird dies Buch manchem eine angenehme Hilfe sein, da es auf seinen 200 Seiten die Bücher des Alten, als auch des Neuen Testaments bespricht und über die Entstehung der einzelnen Bücher und Zusammenfassung derselben als ein Ganzes, soviel wie darüber bekannt ist, Aufschluß gibt. Preis des in Leinwand gebundenen Buches 75c. Es kann von den obengenannten Herausgebern direkt oder durch uns bezogen werden.

— Der Winter ist nun doch gekommen, ob man ihn auch noch nicht allgemein gewünscht hat. Er hätte eigentlich noch warten sollen, da seine Zeit noch nicht da ist und viele Leute noch manches vor seiner Ankunft zu besorgen hatten; aber da er nun einmal gekommen ist, muß man eben für ihn fertig sein. Mit dem Winter macht alljährlich das Weihnachtsfest sein Erscheinen, und dieses ist bei den meisten Menschen viel beliebter wie der Winter. Kinder und Erwachsene freuen sich auf dies Fest. Wenn nun unsere Freude rechter Art ist, werden wir auch großen Nutzen davon haben, der nicht vergeht, wie Sommer und Winter. Kinder freuen sich, Geschenke zu empfangen und Eltern freuen sich, solche auszuteilen und alle zusammen freuen sich, die Gabe vom himmlischen Vater zu empfangen, die er der Welt geschenkt hat, nämlich seinen Sohn.

— Missionar H. C. Bartel schreibt am 31. Oktober von Chianking, China: „Lieber Bruder Wiens! Bitte den Lesern der Rundschau mitzuteilen, daß wir auf zwei kleinen Segelschiffen langsam unserm Arbeitsfelde zusegeln. In zwei Wochen hoffen wir daheim zu sein. Die Aufstände in China scheinen recht ernster Art zu sein, doch ist es gegenwärtig nur im Süden. Was noch alles daraus werden kann, ist nicht zu wissen. Die Hungersnot scheint dies Jahr wieder recht schlimm zu werden." Soweit der Brief. Welche Aussicht! Sich dem Ziel einer mühevollen, monatelangen Reise nähern und erfahren, daß dort Hungersnot, Empörung und Krieg herrschen, wodurch möglicherweise nicht allein die von Gott überkommene Arbeit erschwert oder verhindert werden mag, sondern auch das eigene Leben in großer Gefahr kommt. Wie nötig ist es, daß wir der Missionare gedenken in unsern Gebeten und bei unsern Ausgaben für den eigenen Bedarf. Laßt uns mittragen an ihrer Bürde! Gott ist mächtig genug, sein Werk auszuführen, aber er will auch uns bei der Arbeit sehen. Er möchte mit uns zusammen arbeiten. Er wird einst lohnen.

Aus Mennonitischen Kreisen.

H. D. Schröder, Hillsboro, Kans., berichtet, daß sie am 28. November von Hooker, Okla., weggezogen sind, und nun ihre Adresse Hillsboro, Kansas, box 253 ist. Das Wetter sei ziemlich kalt.

Michael A. Hamm, früher Rosthern, jetzt aber Hague, Sask., schreibt: „Wir kamen den 3. November hier auf unserm neuen Platz mit allem an. Also merke sich der Editor und auch alle Verwandten und Freunde unsere neue Adresse! Also nicht mehr Rosthern, sondern wie folgt: Michael A. Hamm, P. O. Hague, Sask."

Jacob J. Jantzen, Marion, S. Dak., berichtet am 29. November: „Das Wetter ist verhältnismäßig gut. Der wenige Schnee, den wir hatten, ist fort und der Weg ist gut. Das Corn haben unsere Deutschen wohl alle aus. Der Ertrag ist wohl durchschnittlich 35 Buschel per Acre. Der Preis ist 50 Cents per Buschel. Geschwister Jak. P. Beckers gedenken, wenn der Herr will und sie leben, den 5. Dezember nach Idaho auf Besuch zu fahren, zu seinem Bruder Johann Beckers. J. J. J."

Daniel Hübert, Bessabotowka, Rußland, schreibt: „Wir haben hier schönes Wetter mit dunklen Tagen. Schweineschlachten ist jetzt an der Tagesordnung. Der Weizen preist 1 Rubel 3 Kopeken per Pud; Butter preist 38 Kopeken per Pfund. Pfund. Br. Dietr. Esau aus Orenburg ist nach Barwenkowo, resp. Grigorjewka mit 40 Pferden gekommen; den 31. Oktober sollten dieselben verkauft werden. D. H."

G. G. Kornelsen, Steinbach, Manitoba, schreibt: „Hier hatten die Leute bis vergangenen Sommer ein Schulhaus, darin hielten denn auch Sonntags bis drei verschiedene Gemeinschaften abwechselnd ihre Versammlung ab. Nun haben sie sich aber plötzlich eines Bessern besonnen, und sind nun drei geräumige Versammlungshäuser entstanden, die der Reihe nach wie folgt, stehen: Auf dem Südende steht das Versammlungshaus der kleinen Gemeinde, dann in der Mitte das der Walls- oder Bruderthaler-Gemeinde, dann auf dem Nordende das der HoldemannsGemeinde. Also auf jedem Ende und in der Mitte einen Stand für die Wächter auf Zions Mauern. Obs dem Feinde da nicht grauen sollte?"

Von D. M. Klaassen, Hillsboro, Kans., folgendes vom 1. Dezember: „Wir haben sehr trockenes Wetter. Einige Tage hatten wir starken Wind und auch Frost. Jetzt ist es wieder sehr angenehm, Sonnenschein und nur ein wenig Frost. Die Frau des Fritz Riesen ist gestorben, und wurde gestern begraben in Brudertal. Vorigen Sonntag war Hochzeit. Johann Epp mit Helena Jantz, Tochter der Witwe Leander Jantz und gestern hatte Wilhelm Wohlgemut mit Aganetha Bergman Hochzeit und G. Litke mit Hanna Kaufmann, hierselbst. Sonst geht alles seinen gewohnten Gang. Carl Scheikofskis sind von California zurück. Sie waren zum Begräbnis des Vaters Corn. Fransen dorthin gefahren. Mit Gruß und Wohlwunsch an die Leser der Rundschau. D. M. K."

Heinrich Kinsinger, Centralia, sendet eine Gabe für die Notleidenden in Rußland und schreibt dazu: „Beim Lesen der letzten Nummer der Rundschau kam es bei mir mehr zum Ernst, auch etwas zu geben zur Linderung der Not in Orenburg, Rußland. O wie leicht schiebt es sich auf, zu dem Entschluß zu kommen, auch etwas zu geben. Es zeigt sich uns so vieles wo und wie zu geben. Da fiel mir eben ein, wie Paulus Römer 15 sagt. Sie haben es willigiich getan, und ich glaube auch fest, daß da Segen darauf war. Wir haben ja auch mehrere Stellen, wo das Wenige von Jesum gelobt wurde. Auch haben wir die Verheißung, daß, wenn wir über wenigem getreu sind, eine Belohnung nicht ausbleibt. Man hat ja überall Arme, aber am täglichen Brot mangelt es doch nicht in unserem Bezirk und Land, Gott sei Dank! Der Dichter sagt: Iß und trink, doch des Armen nicht vergiß. Mit Wohlwunsch. H. K."

Von Warman, Sask., schreibt Sarah Ewert, am 27. November: „Das Wetter ist gegenwärtig schön, außer daß es zur Abwechslung 'mal stürmt. Der Gesundheitszustand ist, soviel ich weiß, ganz gut. Alle Leser grüßend, S. E." (Wenn wir die gewünschte Nummer noch auftreiben können, werden wir sie gern schicken. Ed.)

Von Johann D. Klassen, Gouldtwon, Sask., den 13. November: „Die herzlichsten Grüße dem Editor, allen lieben Freunden, Verwandten, Bekannten und Lesern der Rundschau! Es geht ein Tag und eine Woche unserns Lebens nach der andern dahin und wir gelangen jeden Tag und jede Woche näher unserm Tode Unterdessen ist der gütige Gott so gnädig, daß er uns bisher viel Gutes erwies an Leib und Seele und unser Herz füllte mit Freuden. Das Wetter ist eine zeitlang schon nicht sehr schön gewesen. Es ist ziemlich kalt, einige Tage bis 24 Gr. R. Wir haben auch schon ein wenig Schnee. Einige Leute fahren auf Schlitten und andere auf Wagen; aber es geht beides nicht sehr gut, doch schneit es jetzt wieder. Es wird dieses Jahr viel Getreide über Winter ungedroschen bleiben. J. D. K."

Von D. D. und Sara Neufeld, Escondido, Calif.: Zuvor wünsche ich dem Editor und den Lesern den Frieden Gottes und die beste Gesundheit. Das Wetter ist noch immer schön, beinahe zu warm. Regen haben wir nur ein wenig gehabt, folgedessen muß noch bewässert werden. Die Nachbarn sind fleißig beschäftigt, Zementröhren zu machen. Es wird hier jetzt auch sehr gebaut. Peter Löwens haben ihr Haus jetzt bald fertig. Mr. D. D. Neufeld ist der Zimmermann und Heinrich Adrians, die vor nicht langer Zeit herkamen, haben die Farm von Johann Nikkels gekauft. Nikkels wollen nach der Stadt ziehen. So geht es: Einer verkauft und der Andere kauft. So wird es doch wohl auch bleiben. Nun, lieber Bruder Heinrich Ratzlaff, du bist ja so still geworden, oder seid ihr schon in Mexico? Liebe Freunde und Geschwister, laßt 'mal alle von euch hören! So seid noch alle gegrüßt von uns allen. D. D. u. S. N."

August Berg, Oleander, Calif., berichtet am 24. November: „Der bekannte, alte Bruder Gottfried Schmidt ist Dienstag, den 21. morgens 7 Uhr gestorben. Seine Krankheit war Herzschlag. Am 22. November 2 Uhr nachmittags wurde er beerdigt. Leichenreden hielten Pastor Grieb, P. Johannes Koch, P. K. Schwabenland und P. Legler. Wir vermissen unsern Br. Schmidt. Er hat fleißig für den Herrn gearbeitet und ist auch den Mennoniten-Brüdern in Reedley, Calif., bekannt. Grüße mit diesen Zeilen auch die Brüder in Stepnaja, Rußland, sowie die Brüder in Omsk und meinen Onkel und Tante A. Jakob und A. Katharina Müller und in Stepnaja meine Schwager Jakob und Andreas Vollmer und meine beiden Onkel Christian Berg, U. G. Christian Cruse, und Onkel und Tante Graß und meinen lieben Bruder Christian mit Familie. Wilhelm Heinz von B— ist den 22. des Monats wohlbehalten mit Familie angekommen. Es ging ihm gut auf der Reise.— Die Witterung ist jetzt trocken. Euer Mitpilger nach Zion. A. B. Die Adresse ist: Oleander, Calif., R. 1, Box 77.

Von H. C. und M. Franz, Gössel, Kans. den 26. November: „Das vorige Mal versprach ich, mich zu bessern und fleißiger zu schreiben, und es heißt: Es ist besser du gelobest nicht, denn daß du nicht hältst, was du gelobest. Wenn wir beim Wetter anfangen, wissen wir eigentlich nicht, was wir sagen sollen. Im „schönen Kansas — und dabei hatten wir im Mai noch Frost und jetzt im Otober hatten wir schon Schnee und arge Kälte. Eines Morgens war es noch sehr schön, aber ehe es Mittag war, hatten wir schon ein Wetter, daß es, glaube ich, im Norden nicht viel kälter sein kann. Einige Tage bläst der Wind aus dem Norden, dann wieder aus dem Süden und zwar nach Herzenslust. Manchmal treibt es so mit Erde und Staub, daß die Luft verdunkelt wird. Den 23. November feierte Witwer Peter Schmidt mit Witwe Ediger Hochzeit. Es ist die Schwester seiner ersten Frau. Einige Farmer brechen noch Corn. Andere fahren Weizen zur Stadt. Auch wird noch immer gebaut. Auf manchen Stellen war eine Art Krankheit unter den Schweinen; es sind auch wohl viele gefallen. Grüßend, H. C. u. M. F."

G. Benzler, Sanger, Calif., schreibt den 28. November: „Einen Gruß an alle Leser und den Editor, denen ich jetzt mitteile, daß einer unserer Rundschauleser am 19. November in die Ruhe eingegangen, und den 21. November begraben worden ist, nämlich der vielbekannte Bruder Gottfried Schmidt in Fresno, Calif. Vor vier Jahren wurde er vom Schlag getroffen. Er lag lange Zeit. Weil aber kein Mensch ihm helfen konnte, so half ihm der Herr. Ganz langsam kam er wieder so ziemlich zu Kräften. Obwohl manchesmal bei ihm Anfälle vorkamen, konnte er dennoch schon wieder über Gottes Wort reden, was früher seine Lust gewesen ist. Aber er war nie ein gedungener Prediger. Vor vier Monaten traf ihn zum dritten Mal der Schlag, doch er kam wieder so weit, daß er Hoffnung hatte, aufzukommen. Aber am 19. traf ihn der vierte Schlag, welches sein Ende gewesen ist. Viele Leute haben teilgenommen bei der Beerdigung und vier Prediger haben gesprochen bei der Beerdigung. Seine vielen Berichte in der Rundschau haben jetzt auch ein Ende. G. B."

(Wir haben Nachricht, daß er am 21. gestorben ist, wie ist es damit? Ed.)

Peter C. D. Unruh, Waldheim, Sask., sendet einen Dollar für die Rundschau und fügt folgendes bei:

O Rundschau, Rundschau, werte Schrift,
In der man manchen Freund antrifft,
Und obendrein viel Neuigkeit
Durch dich erfährt von nah und weit.
Dich bestell' ich auf ein neues Jahr
Und du kommst, wie ich hoffe, recht regular
Und ob auch Freunde weit und breit
In allen Zonen sind zerstreut,
Du kannst uns dennoch Nachricht geben,
Ob sie noch tot, oder noch am Leben.

Drum schick ich im Voraus den Dollar mit
Und wünsch dir, Editor, Segen auf Schritt und Tritt
Sei nur mutig und recht treu,
Und sortiere die Schriften als Weizen und Spreu!
Auch was dir nicht gefällt in diesem Gedicht,
Das geht in den Korb nach deiner Pflicht.

Von Neuigkeiten weiß ich nicht viel,
Es geht ja alles nach dem alten Stil;
Der eine wird geboren in die Welt hinein,
Der andere stirbt und gehet heim.
Schon manches Grab ist hier gemacht
Und hie und da man noch von Krankheit sagt.

Auf einer Stelle muß Vater gehn,
Auf der andern bleibt er und Kinder stehn
Am Grabe der Mutter, mit traurigem Blick,
Und wünschen die Teure vergeblich zurück.
Ja, wer weiß, wie nahe die Stunde ist,
In der man mich und dich vermißt.

O, wären zu jeder Stund' wir bereit,
Zu vertauschen die Zeit mit der Ewigkeit!
Nun, das Dichten ist keine so leichte Sache
Drum erlaubt, daß ich schnell den Schluß hier mache.
Und wünsche dem Editor und der Leserschaar:
„Eine fröhliche Weihnacht!" und „Gesegnetes Neujahr!"

Todesanzeige und Aufruf.

Am 20. November 1910 starb in Friedensdorf, Molotschna, Rußland, in seinem 83sten Lebensjahr an Altersschwäche der ledige David Heinrich Pankratz, und hat außer in Rußland auch noch in Amerika Neffen, welche also seine Erben sind, hinterlassen. Es sind das Jakob Heinrich Pankratz, früher einmal in Hierschau angesiedelt, dann nach der Krim, von wo anno 1874 (?) nach Amerika gezogen, und Anna Heinr. Pankratz, verehelichte Peter Hübert, früher Alexanderwohl, von da 1874 nach Amerika gezogen.. Möchten genannte beide Erbstämme Vollmachten schicken, so bald wie möglich, zur Regelung und Teilung des von genanntem David Pankratz hinterlassenen Vermögens.

Die von den hiesigen Erben bevollmächtigten,

Peter Pankratz.
B. Wiens.

Friedensdorf, Post Gnadenfeld, Taurien, Südrußland, den 30. Oktober 1911.

Adreßveränderungen.

P. H. Giesbrecht, Altona, Man., jetzt Plum Coulee, Man., Canada.

Mrs. Abraham Dörksen, sen., Dolton, S. Dak., jetzt Marion, S. Dak.

W. P. Schmidt, Retah, Montana, jetzt Bloomfield, Mont.

J. F. Kliewer, Dalmeny, Sask., jetzt Dallas, Oreg.

Fortsetzung von S. 6.

Steinbach „Gute Nacht", indem sie sich wieder auf ihrer Farm bei Dalmeny, Sask., heimisch machen wollen. Seinen Fleischerladen hat er an den Storemann Heinrich Reimer verkauft zu $1500. Derselbe hat ihn an Gerhard Reimer und unsern Sohn Peter verpachtet zu $8.00 per Monat; so geht eins nach dem andern, der eine kauft und der andere verkauft.

Alles steigt und geht hinauf. So hat sich die Schülerzahl in der Distriktsschule so vermehrt, daß die Behörde gezwungen ist, den dritten Lehrer zu mieten. Wie ich heute erfuhr, haben sie Johann Barkmanns Sohn als solchen gemietet. Und die Privatschule soll auch überhäuft voll sein, wohl nahe an 50 Schüler. Steinbach hat schon wirklich viel Jugend. Von diesen Schülern sind auch etliche Farmerkinder, die in der Nähe wohnen, aber die meisten sind doch von Steinbach.

Nachdem wir schon in der Hälfte November ziemlich strenges Winterwetter hatten, ist es in letzter Zeit etwas gelinder gewesen; heute sogar etwas Tauwetter. Die Schlittenbahn war vorher schon mager u. jetzt wird sie noch schlechter werden, sodaß wir wieder mehr den Wagen benützen müssen. Große Frachten wurden jetzt auch schon auf Wagen gefahren.

Wir gedenken unsere Kirchweihe zu verschieben, wenn sie auch schon früher fertig wird. Jetzt sind wir aber am „Verpflästern." Mit besten Grüßen verbleibe ich

euer geringer Freund,
Heinr. Rempel.

Winkler, Man., den 28. November 1911. Werter Editor!
Weil ich schon lange nicht für die Rundschau geschrieben habe, bitte ich, diese paar Zeilen in dieselbe aufzunehmen.

So will ich denn meine Gedanken schnell ein wenig überfliegen lassen nach den lieben Geschwistern in Rußland. Ich berichte euch, daß wir durch Gottes Gnade gesund sind und wünschen euch dasselbe und grüße euch mit dem 125. Psalm: „Die auf den Herrn hoffen, werden nicht fallen, sondern ewiglich bleiben, wie der Berg Zion."

Liebe Geschwister! Schon lange haben wir ausgeschaut nach einem Brief von euch oder einen Bericht in der Rundschau, aber immer vergebens. Wie kommt es doch, daß ihr so träge seid. Ich hätte schon längst geschrieben, aber wir dachten immer, es muß einmal entweder der Eine oder der Andere schreiben. Doch ich denke, wenn ihr diesen Brief werdet gelesen haben, dann wird es euch doch beschuldigen, daß ihr so wenig schreibt. Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden. Ihr würdet uns eine Freude bereiten, wenn ihr einmal von euch hören ließet. Wir sind mit unsern Kindern gesund und lassen euch sehr grüßen. Wie steht es bei euch? Lebt der alte Onkel David Janzen noch? Er muß doch schon bei 90 Jahre alt sein, nicht wahr? Wenn er noch lebt, dann lest ihm doch diesen Bericht vor und grüßt ihn sehr von uns. Wir sprechen viel von ihm und von euch.

Ich muß berichten, daß unser Sohn Peter sich verheiratet hat mit Katharina Sawatzki von hierselbst. Und so muß ich den lieben Editor an sein Versprechen erinnern, daß er den jungen Paaren die Rundschau unentgeltlich auf ein Jahr schicken will. oder ist das nicht mehr in Kraft? Wenn das noch gilt. dann bitte, sende sie an Peter A. Bornn, Winkler, Manitoba, Canada. Besten Dank im Voraus. (Es gilt noch und wir werden die Rundschau schicken. Editor.)

Muß noch berichten, daß wir im Irdischen nichts zu klagen haben. Die Ernte war dieses Jahr hier in Manitoba gut, und dann ist es auch für solche gut, die nicht mehr säen: dann ist solcher Geldmangel, wie voriges Jahr war, nicht.

Nun, liebe Geschwister, ihr werdet wohl noch mehr von unsern Kindern wissen wollen, z. B., wie es ihnen geht. Sie haben bis jetzt nichts zu klagen. Heinrich hat 240 Acres Land mit Gebäude und Stall zu 6 555 Dollars gekauft und noch nebenbei 300 Acres in Pacht. Sohn Abraham ist von Britisch Columbia zurückgekommen und hat sich von Heinrich Land gepachtet. Peter hat auch 320 Acres gepachtet; auch Johann, der Schwiegersohn, hat sich die 160 Acres vom Vater gepachtet. Hildebrandts geht es sehr gut. Die Kinder haben wir alle nicht sehr weit von uns wohnen. Wenn sie mal alle nachhause kommen, dann ist es manchmal großer Aufruhr. Wenn sie herkommen, dann sind wir sehr froh, aber wenn sie wegfahren nicht minder. Ob es allen alten Leuten so geht, weiß ich nicht.

Das Wetter ist hier schon ziemlich kalt gewesen, so bis 23 Grad. Wie ist es bei euch, Editor? (Nachdem es einige Tage recht kalt und stürmisch gewesen, war es in den letzten Tagen reganerisch; Sonntag, den 3. Dezember fing es aber an zu schneien und die Temperatur sank bis heute morgen auf 12 Grad Fahrenheit. Man sagt, daß es hier gewöhnlich nicht viel kälter wird als dieses. Editor.)

Noch zum Schluß einen herzlichen Gruß, bis wir uns wiedersehen.

Abr. u. Ag. Bornn.

Saskatchewan.

Borden, Sask., den 25. Nov. 1911. Zuerst wünsche ich dir den Frieden Gottes und die beste Gesundheit in deiner Arbeit, lieber Bruder! Die Rundschau ist uns immer ein willkommener Gast, und weil das Jahr bald wieder herum ist, schicke ich dir Zahlung für das nächste Jahr, nämlich $1 für die Rundschau und 35c für den „Christlichen Hauskalender." (Danke; habe das Geld erhalten, und hoffe, daß auch der Kalender dort richtig angekommen ist. Ed.)

Haben gegenwärtig schönes Wetter und gute Schlittenbahn. Der Schnee ist etwas zu frühe im Jahr gekommen. Es wird noch immer gedroschen, aber es geht nur langsam. Die Hocken sind alle untergeschneit und die Garben müssen alle zwei bis dreimal auf den Boden geworfen werden, damit der Schnee abfällt. Wir wohnen jetzt schon acht Jahre hier, aber solches ist jetzt zum ersten Male. So geht es: Der Mensch denkt und Gott lenkt: Wir versprachen uns im Sommer eine reiche Ernte, im Stroh sehr groß, dann kamen zwei starke Nachtfröste und verderbten alles, sodaß die Ernte bei manchem nur sehr gering ist.

Nun noch etwas an Bernhard Neumann in Oklahoma. Du wolltest uns Bilder schikken, wir haben aber bis heute noch nichts erhalten. Auch ihr Geschwister in Rußland seid herzlich von uns gegrüßt. Wenn wir eine Rundschau bekommen, dann sehe ich das erste, ob nicht ein Bekannter einen Bericht geschrieben hat. Ihr Lieben, ich will euch berichten, daß meine liebe Frau sehr ungesund ist, und jede Krankheit ist ja ein Bote des Todes.

Jetzt noch nach Geschwister Jakob Pauls in Podolsk. Habt ihr meinen Brief nicht erhalten?

Zum Schluß seid noch alle gegrüßt von
John. Kat. Wall.

Great Deer, Sask., den 28. November 1911.

Da schon lange kein Bericht von hier im Norden in der Rundschau veröffentlicht worden ist, so möchte ich durch dieses ein Lebenszeichen an die lieben Geschwister, Bekannte und Freunde senden und ihnen als auch dem Editor ein recht gesegnetes Weihnachtsfest, einen gesegneten Abschluß des alten Jahres und recht viel Siegesmut zum neuen Jahre wünschen. Möge der Herr uns gnädig sein, daß wir von Herzen dankbar sein möchten, für all die Segnungen in diesem Jahre, leiblich und geistlich, im Rückblick auf die verschiedenen wichtigen Stationen, deren sich ein mancher der Leser noch wird erinnern können. Ein manches junge Herz hat sich kindlich gebeugt vor dem Geber aller guten Gaben, ihm Treue geschworen und Raum gemacht für den König aller Könige. Ist das nicht Dankes wert? Ist man für diese selige Stunde, wo dem Herzen Friede und Vergebung aller seiner Schuld zuteil wurde, nicht Dank schuldig? Mancher mag schon undankbar mit den Neun fortgegangen sein. Sollte es einer von den Lesern sein, dann wünsche ich ihm, es noch in diesem alten Jahre zu überlegen, welch ein entsetzlicher Schade dies sein mag, und alles anzusetzen, um wieder Gnade zu erlangen und Pauli guten Rat, Gal. 5, 1 anzunehmen.

Noch andere wichtige Stationen hat es gegeben. Manchem lieben Leser ist es viel-

leicht noch eingedenk, als die liebe Mutter Selig aus diesem Leben schied. Obgleich der Uebergang und Scheidestunde unaussprechlich schwer war. Auch bei solcher Gelegenheit ist manges liebe Herz mit einem festen Vorsatz und gläubiger Entscheidung weggegangen, hat aber wieder nachgelassen. O, an wie vieles wäre noch zu erinnern.

Welch einen Fortschritt hat die Welt und auch die Christenheit in der Wissenschaft bis heute gemacht! Daß aber das bloße Wissen auch heute blos aufbläht, ist nicht zu verneinen und daß es an der Tat sehr mangelt wird jederman zugestehen müssen. Was hilft es schließlich den Menschen von der Wahrheit zu überführen, in Wirklichkeit macht ja ein mancher doch keinen Gebrauch davon. Was fehlt denn noch? Ach, mehr ernstes Beten. O, wo ist das ernstliche Gebetsleben! Es heißt doch: Bittet, so wird euch gegeben. Oder sind wir so weit, daß uns nichts mehr fehlt? Was fehlt denn in der Christenheit? Weiß keiner mehr? Ich weiß eines, und das ist, wovon der Apostel 1 Kor. 13 schreibt, und das ist so wichtig; wenn uns das fehlt, so fehlt uns eben alles und dieses Mittel wird wohl nur bei dem zu haben sein, der die Liebe selbst ist, und ist nur auf e i n e Weise zu erlangen, und damit sind wir wieder da, wo wir anfingen: „Bittet, so wird euch gegeben."

Will denn Gott geben, ohne daß wir uns alle dazu einig sind? Aufschluß hierüber finden wir in Matth. 18: „Wo zwei unter euch eins werden auf Erden, warum es ist, daß sie bitten wollen, das soll ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel." Wo fehlt es denn? Daran, daß wir dieses wissen? O, dieses alte Bibelbuch ist schon so viel gelesen worden. Wir machen nicht genug Gebrauch von dem, was uns befohlen ist. Was helfen uns schließlich alle Gnadenmittel.

Der Apostel schreibt an Titus: „Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen." Ist dies etwa ein neues, eben aufgekommenes Wort? Gewiß nicht. Warum ist denn aber noch so viel Unheil in der Christenheit, wenn die heilsame Gnade Gottes doch erschienen ist und zwar allen Menschen? Wenn Gottes Wort Wahrheit ist, sollte dies doch auch Wahrheit sein! O, daß wir doch das Wort Gottes nicht oberflächlich lesen würden und nur beten oder zur Versammlung fahren, weil das eine christliche Sitte ist, sondern daß es uns Herzenssache sein möchte!

Solches wünscht euer geringer Mitarbeiter jedem Leser noch zum heiligen Weihnachtsfeste. Möchten unsere Herzen zur Krippe werden, um Jesu Geburt nicht aus Gewohnheit zu feiern, sondern zu seiner Ehre und zu unserem wirklichen Heil. Das gebe Gott uns allen! Amen.

A. P. Friesen.

Der Gesundheitszustand ist, soviel ich weiß, gut, und die Witterung angenehm. Zwar Winter ist es geworden; die weiße Decke ist wieder ausgebreitet. Unsere Oberregierung hat uns auch bereits wieder eine freie Brücke über den Nordfluß vom Hartmann bauen lassen; frei für jederman und so stark, daß gute Fuhren Weizen und alles mögliche hinüberzubringen ist ohne den Prahmführer. Es ist lange nicht jeder Farmer bis zum Winter mit dem Einheimsen der Ernte fertig geworden. Gewächs war ziemlich viel und Maschinen nicht genug, dazu gab es noch recht viel Unterbrechung und drei Dreschkasten wurden noch in dieser Gegend verbrannt, wodurch viel Schaden geworden ist. Es sind auch einige neue Maschinen gekauft worden und wird noch gedroschen, doch stehen trotzdem heute noch viel Haufen und Hocken auf dem Felde. Es ist viel Weizen verfroren, was den Preis geringer macht, da es aber so viel Buschel vom Acre gegeben hat, werden wir doch unser Auskommen haben. Auch Schreiber dieses hat noch 24 Haufen zu dreschen.

Zwar hat es einige Farmer sehr hart betroffen; diese haben nichts gedroschen. — Es ist etwas ganz neues hier. Es hat so von zwanzig bis vierzig Buschel Weizen vom Acre gegeben, Hafer bis 85. Der Preis für Weizen No. 3 Northern von 80 Cents auf 57 gefallen. Höher ist unser Grad dieses Jahres wohl nicht als No. 3 bis 6. Der Mensch denkt und Gott lenkt.

Derselbe.

Rosthern, Sask., den 24. November 1911. Habe soeben die ebenerhaltene No. der Rundschau gelesen. Besonders fesselte mich ein Bericht aus Sibirien, aus dem Pawlodarschen. Dort wohnt mein Bruder Heinrich Epp. Seit Dezember vorigen Jahres keine Nachricht, und auf alle meine Briefe hat er nicht geantwortet. Will versuchen, ihn durch die Rundschau aufzumuntern. Daß wir, dank der wunderbaren Durchhilfe unseres Herrn seit halben Juni glücklich in Amerika angelangt, habe ich seiner Zeit durch die Rundschau berichtet. Auch die lieben Geschwister Johann Bergens sind glücklich hier angelangt und so sind wir Geschwister alle hier bis auf dich, lieber Bruder. Was schweigst du doch so hartnäckig? Schreibe doch, wie es dir und deiner Familie dort geht. Wir sind alle recht sehr besorgt um dich. Gefreut hat es mich herzlich, lesen zu dürfen: „Wer gearbeitet hat, hat auch Brot." Gott sei Lob und Dank! — Liest du die Rundschau? Wenn nicht, so schreibe es mir oder den andern Brüdern; du sollst sie haben.

Es ist Winter. Vorige Woche war es besonders in den ersten Tagen sehr kalt. Bis zu 25 Grad R. Jetzt schönes Winterwetter.

Dir, lieber Bruder, diene zur Nachricht, daß meine Tochter Sarah seit dem 5. Oktober die Ehefrau des Franz Dyck ist, — Trotz grimmiger Kälte erfreuen wir uns, dank der gnädigen Fürsorge unseres Gottes, des besten Wohlseins. Auch in der Umgegend ist alles wohl, soviel mir bekannt. Nur mein Bruder Jakob Epp ist seit mehreren Monaten leidend; augenscheinlich leidet er am Magen und bis heute schlägt ärzliche Hilfe wenig an. —

Dem Editor herzlichen Dank für seine Anmerkung. Werde mir das „Singvögelein" kommen lassen, und ist es dasselbe, was ich in Rußland kennen gelernt habe, werde ichs froh begrüßen.

Gestern war in unserem Gotteshause ein Hochzeitsfest. Witwer P. Janzen heiratete die Jungfrau Maria Martens, Tochter des Wilhelm Martens. Die Einleitung machte Prediger Corn. Ens über Ps. 33, 22 und

Günstige Gelegenheiten für Mennonitische Ansiedelungen!

längs der

Rock Island Bahn

in Südwest- und Nordwest-Kansas
sowie in den benachbarten Staaten

Colorado, Oklahoma und Texas

wo Mennonitische Kolonien bereits bestehen, und wo für tausende Familien noch Raum ist auf

Fruchtbarem Prärie Lande

das sich für alle

Getreidearten, Futterpflanzen, Obst- und Gartenprodukte, sowie für Molkerei, Rinder-, Schweine- und Geflügelzucht

eignet und zu Preisen zu haben ist, wie sie im östlichen Kansas vor dreißig Jahren üblich waren.

Eingehende und zuverlässige Beschreibungen mit Illustrationen und Karten von sämtlichen Staaten des Südwestens werden auf Verlangen frei versandt vom „Department of Immigration Rock Island Lines."

Room 331, La Salle Station, Chicago, Ills.

L. M. ALLEN
Passenger Traffic Manager

C. B. SCHMIDT
Commissioner of Immigration

Tragt kein Bruchband

Nach dreißigjähriger Erfahrung habe ich für Männer, Frauen oder Kinder ein Hilfsmittel hergestellt, welches einen Bruch heilt.

Ich schicke es zur Probe.

Wenn Ihr fast alles andere versucht habt, kommt zu mir. Wo andere fehlschlagen, habe ich meinen größten Erfolg. Schickt heute bei-

Dies ist C. E. Brooks von Marshall, Mich. der seit mehr als 30 Jahren Bruch heilt. Wenn Ihr bruchleidend seid, so schreibt ihm heute.

liegenden Koupon und ich schicke Euch mein illustrirtes Buch über Brüche und ihre Heilung frei, welches euch mein Hilfsmittel, Preise und Namen vieler Leute, welche es probierten und geheilt wurden, zeigt. Es gibt augenblickliche Linderung, wenn alle anderen fehlschlagen. Beachtet, ich gebrauche keine Salben, Bandagen oder Lügen.

Ich sende es Euch auf Probe, um zu beweisen, daß ich die Wahrheit sage. Ihr seid der Richter, und wenn Ihr einmal mein illustrirtes Buch gesehen und gelesen habt, werdet Ihr ebenso entzückt wie hundert meiner Patienten sein, deren Briefe Ihr lesen könnt. Füllt untenstehenden freien Koupon aus, und schickt ihn heute. Es wird sich für Euch bezahlen, ob Ihr mein Hilfsmittel probiert oder nicht.

Freier Informations-Koupon.

C. E. Brooks, 359 A, Brooks Bldg.,
Marshall, Mich.

Bitte senden Sie mir per Post in einfachem Umschlag Ihr illustrirtes Buch und volle Auskunft über Ihr Heilmittel für die Heilung von Bruch.

Name .....

Adresse .....

Stadt ..... Staat .....

die Trauung vollzog Prediger Gerhard Epp. Am Schlusse der Feier hielt Prediger Janzen, gewesener Schwiegervater des Bräutigams eine kurze Ansprache über 1. Mose 2, 18, nach dem das herrliche Lied „Ich weiß einen herrlichen Strom" gesungen worden war. Möge der Segen des Herrn das junge Paar beglücken ihr lebenlang!

Grüßend,

Peter Epp.

Langham, Sask., den 24. November 1911.

Teuer geliebte Geschwister in der Ferne!

Wir grüßen euch so gerne, doch Gottes Gruß ist mehr. Ich muß ein paar Zeilen an die Mennonitische Rundschau schreiben und einen Gruß an unsere lieben Kinder in Indien und an die Teuern in Rußland senden. Oft, ja oft denken wir an euch und sprechen von euch allen, und zählen nach, wie nahe schon euer Heimkommen ist. O, was wird es für ein Wiedersehen sein! Ja, es kommt ja jedes Ding zu seinem Ende und so auch dieses für den, der es erlebt.

Gegenwärtig haben wir Winter und auch Schlittenbahn. Die Temperatur ist bald höher, bald niedriger. Zu dreschen ist noch viel und wird auch wohl bis zum kommenden Frühjahr bleiben, denn die Tage werden schon zu kurz und kalt und es ist kein Weiterkommen mit sowas.

Jetzt in dieser Zeit ist ja Schweineschlachten an der Tagesordnung. Es ist auch gutes Wetter dazu vorhanden, kühl genug.

Die Kinder gehen zur Schule und lernen zu Weihnachten.

Zum nächsten Sonntag, den 26. November ist in Hepburn, Sask., Hochzeit bestimmt. Die Lieben sind Peter B. Fast von Langham und die Braut ist Neta Nikkel. Wir wünschen ihnen Gottes reichen Segen zu ihrem Fortgang durch helle und trübe Tage, wie sie sein werden, vom Herrn beschieden.

Weil ich kürzlich einen Brief nach den Lieben in Rußland auf die Post gab, so ist schon nicht viel Vorrat zum Schreiben, sonst bekommen sie es doppelt und es könnte zuviel werden. Nur noch einen Gruß an den lieben Freund Heinrich Neumann.

Es freut uns immer, wenn etwas aus der alten Heimat zu hören ist, besonders von den Lieben da drüben. Hoffentlich bekommen wir bald einen Brief. Ich wünsche auch vom lieben Bruder Johann Mandtler auf Memrik zu hören. Bitte, lieber Bruder, zu schreiben! Ich muß aufhören. In aller Liebe freundlich grüßend, auf Wiedersehen!

Euer Freund und Bruder in der Ferne.

Peter Mandtler.

$1,25 erhalten und quittiert. Danke. Editor.

Rußland

Großweide, Taurien, den 18. September 1921.

Werte Rundschau!

Zuvor meine Grüße an den lieben Editor, Leser, und an Herrn M. B. Fast.

Es ist eben schon Herbstwetter, recht kühle Nächte, nahe an Frost, und noch so viel Arbeit. Man muß sich eben losreißen, um etwas zu schreiben, denn die Zeit ist nahe, wo unsere Trochims und Hapkas sa-

Fortsetzung auf S. 16.

Katarrh Plage kuriert

Probe-Paket wird frei versandt, um Sie zu überzeugen.

Sie haben in Ihrem Kopfe das Gefühl, daß ein großer Druck darauf ruht. Schmerz im Vorderkopf. Nasen- und Hals und Halshöhle entzündet. Heftiges Kopfweh, Husten, Auswurf und schlechter Atem.

Dies sind nur einige der vielen Symptome, die Sie warnen vor dem fatalen Werk, welches durch Katarrh nach und nach ausgeführt wird. Ihr ganzes System wird vergiftet durch den tötlichen Katarrh-Keim, welcher früher oder später den völligen Verfall von Geweben und Knochen verursacht.

Er verursacht Verlust der Gedächtniskraft, Geschwüre, Entzündung der Halsdrüsen, Ohrenweh und zuletzt Taubheit. Der fortgesetzte Niedergang dieser Keime durch den Schlund führt gewöhnlich Unverdaulichkeit, Dyspepsia, Magen- und Darmkatarrh herbei, die zu Auszehrung und endlichem Tod führen.

C. E. Gauß, 898 Main Str., Marshall, Mich. hat endlich ein Heilmittel entdeckt, welches alle Formen von Katarrh schnell und dauernd kuriert. Es wirkt direkt auf den Sitz des Uebels und beseitigt die Ursache.

Um irgend jemand, der an dieser schrecklichen Krankheit leidet, zu überzeugen, wird ein großes Probepaket absolut frei gesandt, sowie portofrei, in einfachem Umschlag. Es ist nur erforderlich, den folgenden Coupon auszufüllen und heute zu senden. Wenn Sie kuriert sind, sagen Sie Ihren Freunden von dieser wunderbaren Medizin.

Frei.

Dieser Koupon ist gut für ein Probe-Paket von Gauß' Combined Katarrh Kur, die frei geschickt wird in einfachem Umschlag. Schreiben Sie nur Ihren Namen und Adresse auf die folgenden Linien und senden Sie an

C. E. Gauß, 898 Main Street, Marshall, Mich.

Name .....

Straße o. R. F. D. No. .....

Stadt ..... **Staat** .....

Zeitereignisse.

Persien.

Teheran, 3. Dezember.

Zehntausend Personen, welche Banner mit der Inschrift „Tod oder Unabhängigkeit trugen, marschierten heute nach der Amerikanischen Gesandtschaft und baten den Gesandten, die Regierung zu ersuchen, die amerikanischen Prinzipien von Unparteilichkeit und Gerechtigkeitsliebe zu unterstützen.

Die hiesige englische Kolonie ist stark gegen den Minister des Aeußern, Sir Edward Grey aufgebracht. Man glaubt, daß der persische General - Schatzmeister Shuster ihn dadurch überholt hat, daß er die Ernennung von Engländern,, gegen die Sir Grey sich wandte, zurückgezogen hat. Die hiesigen britischen Korrespondenten drücken in Briefen klar ihre Ansicht aus, daß der Minister des Aeußern das Prestige seiner eigenen Landsleute zugrunde richtet, was als lächerlich angesehen werden könnte, wenn es nicht so traurig wäre.

Gegenseitige Mennonitische Hagelversicherungs - Gesellschaft für West-Canada.

Am Donnerstag, den 14. Dezember 10 Uhr vormittags findet zu Waldheim, Sask. die Generalversammlung der Mitglieder obiger Gesellschaft statt.

Hauptoffice Laird, Sask., den 18. November 1911.

Abr. Funk, Sekr.-Schatzmeister.

Beruhigend.

Moritzche: „Au, Tataleben, ich bin gefallen auf'n Kopf!" — Silberstein: „Na, so sag' 'mal, was machen aus die Zinsen von Mark 500 zu vier und einhalb Prozent?" Moritzche: „30 Mark!" — Silberstein —zur Gattin: „Es hat ihm nix geschad't; er hat sogar gerechnet zu 6 Prozent."

Ich kurierte selbst meinen Bruchschaden.

Ich werde Ihnen zeigen wie Sie den Ihrigen kurieren können, und zwar kostenfrei.

Seit Jahren war ich hilflos und mußte das Bett hüten wegen eines doppelten Bruchschadens. Ich versuchte viele verschiedene Arten von Bruchbändern. Einige peinigten mich, andere waren geradezu gefährlich, und keins konnte den Bruch zurückhalten. Die Aerzte sagten, daß ich sterben müßte, wenn ich nicht operiert werde. Ich täuschte sie aber alle und kurierte mich selbst vermittelst einer einfachen Methode, welche ich entdeckte. Jedermann kann dieselbe gebrauchen und ich sende sie unentgeltlich an einen Jeden, der mir deswegen schreibt. Füllen Sie folgendes Coupon aus und schicken Sie es mir heute:

Freie Bruchschaden-Kur Coupon.
Capt. W. A. Collings, Inc.,
Box 133 **Watertown, N. Y.**
Geehrter Herr: Bitte senden Sie mir gefl. Ihre neue Entdeckung für die Heilung von Bruchschaden.
Name .....
Adresse .....
.....

Forni's

Alpenkräuter

ist ein Heilmittel von anerkanntem Werth. Er ist ganz verschieden von allen anderen Medizinen. Er mag wohl nachgeahmt werden, aber Nichts kann ihn ersetzen.

Er reinigt das Blut. Er befördert die Verdauung.
Er regulirt den Magen. Er wirkt auf die Leber.
Er wirkt auf die Nieren. Er beruhigt das Nervensystem.
Er nährt, stärkt und belebt.

Kurz gesagt, er ist ein Hausmittel im wahren Sinne des Wortes, und sollte in jedem Haushalt vorhanden sein. Ist nicht in Apotheken zu haben, sondern wird dem Publikum durch Special-Agenten direkt geliefert. Wenn Ihnen kein Agent bekannt ist, dann schreiben Sie an die alleinigen Fabrikanten und Eigenthümer

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.
19-25 So. Hoyne Ave., CHICAGO, ILL.

Ein Freund in der Not, ein Freund in Wahrheit. In Widerwärtigkeiten und Leiden besteht wahre Freundschaft ihre höchste Probe. Einen solchen zuverlässigen Freund fand Herr Chas. Mayer von Fonda, Ja., in Forni's Alpenkräuter, dem alten, zeiterprobten Kräuterheilmittel. „Seit 25 Jahren haben wir den Alpenkräuter von Zeit zu Zeit in unserer Familie gebraucht und möchten unter keinen Umständen ohne denselben sein. Er hat sich stets als sicheres und zuverlässiges Heilmittel erwiesen."

Forni's Alpenkräuter enttäuscht niemals. Er wird direkt vom Laboratorium durch Spezial Agenten geliefert, welche ernannt sind von den Eigentümern, Dr. Peter Fahrney u. Sons Co., 19—25 So. Hoyne Ave., Chicago, Ill.

Mehr Unruhen.

Lissabon, Portugal, 2. Dez.

Jose Azevedo, früher Minister des Aeußern im königlichen Kabinett des Premiers Antonio Teixeire Des Lousa, Ex-Minister in China und Redakteur des „Diario Popolar", ist unter der Anklage der Verschwörung gegen die Republik verhaftet worden. Er war im Februar dieses Jahres von Portugal ausgewiesen worden.

Kaltblütig.

New York, 3. Dezember.

Als der 18 Jahre alte Samuel Slaken gestern in Atlantic City ein Gewehr reinigte, ging die Waffe los und durch den Schuß wurde ihm der linke Daumen abgerissen. Er schnitt mit seinem Messer die Hautfäden durch, an welchen der Daumen hing, steckte das abgeschnittene Glied ein und ging nach dem Hospital nahe seiner Wohnung. Hier machte er schlechte Witze, als die Aerzte ihm den Daumen annähten.

Alexandra Hospital zu Rosthern. Deutsche und englische Bedienung. 1—2 und 3 Dollar per Tag.—

Das Direktorium.

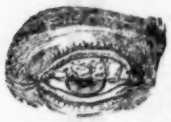
Habe den Mut, wie ein Schüler zu lernen, auch wenn die Leute den Kopf darüber schütteln.

Ermattung, Nervenschwäche und Rheumatismus.

Magenleiden, Blut- und Haut-Krankheiten und Rheumatismus sind die Folgen von ungesundem Blute.
Kann Alles geheilt werden mit Push-Kuro.
Dieses beseitigt nicht nur die Urate und Harnsäure, sondern reinigt das Blut und die Körpersäfte und verhütet Mikroben und Krankheits-Erscheinungen. — **Keine andere Medizin wirkt wie diese.** $1.00.
Für alle Erkältungen, Husten, wehen Hals ꝛc. nimm **Cold-Push,** 25c.
Pusheck's Frauenkrankheiten-Kur heilt die mannigfaltigsten Frauenleiden, Schwäche, Schmerzen, Unregelmäßigkeit, ꝛc. Preis $1.00
Aller brieflicher Rath frei. DR. C. PUSHECK, Chicago.

Wunde Augen.

Dankbare Patienten erzählen von beinahe wunderbaren Heilungen von Staar, granulierten Lidern, wilden Haaren, Geschwüren, schwachen, wässerigen Augen und allen Augenkrankheiten. — Schickt Namen, Adresse und 2-Cent-Marke wegen freier Probe-Flasche.



Die durch dieses magische Mittel erzielten Heilungen sind wirklich wunderbar. Wiederholt gab ich Leuten, die jahrelang blind waren das Augenlicht wieder.

Geschwüre, wilde Haare, granulierte Lider verschwinden beinahe augenblicklich durch dieses magische Mittel. Schwache wässerige Augen in einer Nacht geklärt und schnell gesund gemacht. Ich heilte wiederholt, wo andere Mittel und Aerzte fehlschlugen. Es ist wirklich ein magisches Mittel und gern gebe ich diese freie Probe allen, die an wunden Augen und anderen Augenübeln leiden.

Viele legten nach einwöchentlichem Gebrauch die Brille weg. Prediger, Lehrer, Aerzte, Anwälte, Ingenieure, Studenten, Schneider und alle, die ihre Augen anstrengen, finden in diesem magischen Mittel sichere, schnelle Hilfe. Wenn Ihr an wunden Augen oder anderen Augenübeln leidet, schreibt heute. Meine Offerte einer freien Probeflasche ist aufrichtig. Gern gebe ich Beweise in authentischen Fällen, wo es Staar heilte, wo Aerzte sagten, daß nur eine gefährliche und kostspielige Operation das Augenlicht retten könne. Wenn Ihr an irgend einem Augenleiden leidet, begeht Ihr einen großen Irrtum, wenn Ihr nicht wegen der freien Probe meines magischen Augenmittels schreibt. Adressiert mit voller Beschreibung Eures Leidens und einer 2-Cent-Marke: H. T. Schlegel Co., 6064 Home Bank Bldg., Peoria, Ill., und Ihr erhaltet umgehend portofrei eine Probeflasche des magischen Mittels, das vielen das Augenlicht wiedergab, die nahezu blind waren.

Die Einnahme von Nanking

war wie bereits gemeldet, vorbereitet und sehr zahm. Nachdem den Rebellen jetzt 5000 Mann weiterer Truppen zugestoßen sind, besteht ihr ganzes Heer südlich von Yangtse, jetzt aus 30 000 Mann mit über 400 Kanonen.

Man glaubt, daß es dem General-Leutnant Feng-Kwo-Chang geglückt ist, zu entfliehen; doch lauten die Nachrichten verschieden.

Sichere Genesung für Kranke durch das wunderwirkende

Exanthematische Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt.)

Erläuternde Zirkulare werden portofrei zugesandt. Nur einzig und allein echt zu haben von

John Linden,

Spezialarzt und alleiniger Verfertiger der einzig echten, reinen Exanthematischen Heilmittel.

Office und Residenz: 3808 Prospect Ave. S. E.

Letter-Drawer W. **Cleveland, O.**

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.

Wer Beschreibungen

mit Karten von der neuen Ansiedlung an der Station Winton acht Meilen Nord von Merced wünscht, der sende seine Adresse an

JULIUS SIEMENS

MERCED, CALIFORNIA

Deutschland.

Köln, 3. Dezember.

Die militärischen Behörden planen den Bau eines Luftkreuzers mit einer Tragkraft von 300 Personen und einer Geschwindigkeit von 50 Meilen die Stunde. Die Gasfüllung wird 10 000 Kubikmeter betragen. Der Plan wird als ein Resultat der soeben glänzend beendeten Luftmanöver angesehen.

Nach dem Südpol.

Hobart, Australien, 2. Dez.

Die Australische Antarctische Expedition, unter Führung des Dr. Douglas Mawson segelte heute auf dem Fahrzeug „Aurora," Kapitän J. K. Davis, südwärts. Die Expedition besteht aus einer Zahl erfahrener Entdecker, die unter anderem auch einen Monoplan mitführen. — Westen und Daheim.

Um Datteln in Amerika ziehen zu können, gingen zwei Forscher nach dem Tigris und in die Oase der Wüste Sahara, um Samen zu holen. Er wurde in Holzkohle gepackt, um ihn vor Fäulnis zu bewahren. Schößlinge wurden in feine Matten gewikkelt. Zarte Pflanzen kamen in Oelpapier und dann in Zinnbehälter, die man wieder in Tuch einwickelte. Auf demselben Wege gelangten die Zitronen nach Amerika.

Eine neue Auflage

von verschiedenen evangelischen Liederbüchern

In einem Bande.

Gut gebunden in Französischem Marocco, Schutzklappen, Leder an der Innenseite des Einbandes, gerundete Ekken, Rot- unter Goldschnitt.

Der Einband ist sehr schön und gibt dem Buch das Aussehen einer Lehrerbibel.

Enthält folgende vier Bücher:

Evangeliumslieder No. 1 und 2
Die kleine Palme No. 2
Silberklänge
Die Perle

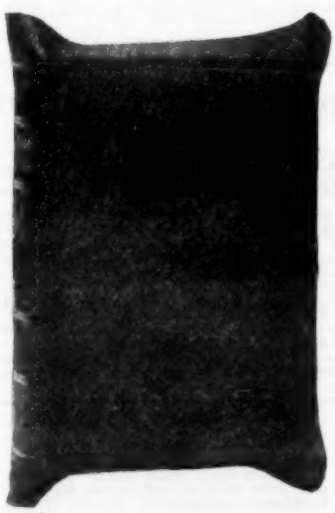
Preis nur $3.00

Porto 20c

Name in Golddruck für 20c extra.

Name und Adresse für 30 Cents extra.

Adressiere alle Bestellungen



MENNONITE PUBLISHING HOUSE

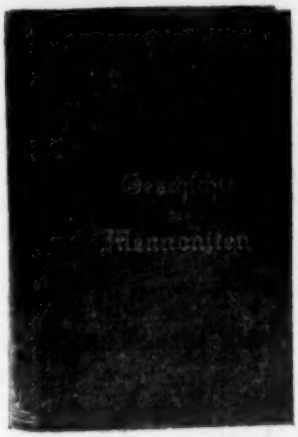
Scottdale, Pa.

Frei an Rheumatismus-Leidende.

Wenn Ihr mit Rheumatismus oder Gicht behaftet seid, dann schickt sofort Euren Namen ein, und Ihr werdet ein Probe-Paket „Gloria Tonic" und außerdem ein mit vielen Abbildungen sorgsamst ausgestattetes Buch über Rheumatismus und Gicht gänzlich frei zugesandt erhalten. In diesem Buch werdet Ihr alles über Euren Zustand finden. Noch niemals ist ein Mittel erfunden worden, von dem so viel Gutes gesagt worden, als von „Gloria Tonic", denn es hat Fälle geheilt von einer Dauer von 30 und 40 Jahren, darunter Personen, welche an Krücken gingen und von den besten Aerzten als unheilbar erklärt worden waren. Dies ist keine leere Behauptung, sondern eine Tatsache, die von ehemaligen Leidenden aus allen Teilen des Landes durch freiwillige Zeugnisse erhärtet wird. Hochbetagte Männer und Frauen, darunter viele, welche so verkrüppelt waren, daß sie gefüttert werden mußten, können sich jetzt selbst helfen und wissen nicht, wie sie ihrem Jubel über „Gloria Tonic" Ausdruck geben sollen. Die Ursache der vielen, durch „Gloria Tonic" erzielten Heilungen beruht darauf, daß die Wirkung seiner Bestandteile auf die inneren Organe eine sehr wohltätige und blutreinigende ist, daß es die angehäuften, giftigen Säuren, welche die direkte Ursache des Rheumatismus bilden, aus dem Körper ausscheidet. Man adressiere:

JOHN A. SMITH, 2615 Smith Building, Milwaukee, Wis.

Geschichte der Mennoniten.



Von Menno Simons' Austritt aus der römisch-katholischen Kirche im Jahre 1536 bis zu deren Auswanderung nach Amerika in 1683. Mehr speziell ihre Ansiedlung in Amerika. Von Daniel K. Cassel. Mit Illustrationen.

Dieses wertvolle Werk über die Geschichte der Mennoniten-Gemeinschaft enthält viel, das von großer Wichtigkeit ist. Es umfaßt 545 Seiten und ist gut gebunden. Klarer Druck auf gutem Papier. Der frühere Preis des Buches war $3.00; durch einen Gelegenheitskauf sind wir imstande, es zu dem niedrigen Preis von $1.25 portofrei zu offerieren.

(Man beachte auch die Anerbietung in der Prämienliste)

Adressiere

MENNONITE PUBLISHING HOUSE

Scottdale, Pa.

Das Rote Kreuz.

Berlin, den 2. Dezember.

Die türkische Regierung hat das Angebot der Deutschen Gesellschaft vom Roten Kreuz, den Truppen in tripolitanischen Feldzuge Krankenpflege zuteil werden zu lassen, angenommen. Andererseits hat Italien die Offerte dankend abgelehnt.

Newvermifuge

Das allerbeste und wirksamste Mittel gegen Bots und andere Würmer bei Pferden.

(Garantiert von der Farmers Horse Remedy Co. unter dem „Pure Food and Drug Act," den 30. Juni 1906. Serial No. 31,571). Ist garantiert zu töten und bringt innerhalb von 18 oder 24 Stunden alle Pin Würmer oder Bots tot vom Körper.

Absolut harmlos, kann trächtigen Stuten vor dem achten Monat gegeben werden. Praktische Pferdebesitzer schrieben uns, daß Newvermifuge von 500 bis 800 Bots und Würmer von einem einzelnen Pferde entfernte. Ein Tier, dessen Magen voller Würmer ist, kann nicht fett werden, kann auch nicht dafür, wenn es widerspenstig ist. Schicken Sie heute Ihre Bestellung direkt an die Fabrikanten.

Vor Nachahmungen sei hiermit ausdrücklich gewarnt.. — 6 Kapseln $1.25; 12 Kapseln $2.00.

Portofrei versandt mit Gebrauchsanweisung.

Farmers Horse Remedy Co., Dept. J.592—7. Str. Milwaukee, Wis.

In Briefen nenne man gefl. diese Zeitung.

Wollte elektrisches Licht ausblasen.

Grand Rapids, 3. Dezember.

Man sollte es kaum für möglich halten, daß es in unserem aufgeklärten Zeitalter noch Menschen gibt, die mit den Errungenschaften der Neuzeit noch nicht vertraut sind. Und doch kann man wöchentlich einmal lesen, daß jemand erstickt ist, der das Gas einfach ausgeblasen hat. Im hiesigen Witter House hat nun ein Mann, nachdem er stundenlang versucht hatte, das elektrische Licht auszublasen, über dieses sein Oberhemd gehängt, weil er nicht gewohnt war, im hellen Zimmer zu schlafen. Bald aber weckte ihn ein brenzlicher Geruch, und er sah zu seinem Schrecken, daß sein Hemd brannte. Mit Hilfe des Clerks konnte er die Flammen noch ersticken und größeres Unheil für das Hotel abwenden.

China.

Shanghai, China, 2. Dez.

Der Fall Nankings in die Hände der Insurgenten hat die Lage in China wieder ganz verändert. Die Rebellen regieren jetzt uneingeschränkt den Wasserweg von Shanghai nach Hankow mit einer Flotte von 20 Kriegsschiffen und einer Anzahl bewaffneter Dschunken und Forts. Der Proviant genügt. In Shanghai ist ein wohlversehenes Arsenal und in Nanking eine große Münze, sowie 40 moderne Kanonen.

Gott sei Dank! Wir sind gegen Appendicitis gesichert.

Seit ich den Rat im Adler-i-la-Buch befolge, essen wir alle nach Herzenslust. Gegen Appendicitis sind wir jetzt geschützt!

Welch ein Segen, gegen Appendicitis geschützt zu sein, so daß man nach Herzenslust essen kann, ohne Angst wegen dieser heimtückischen Krankheit! Welch ein Segen, **sofortige** Abhilfe von allen Magen- und Unterleibsstrubeln zu finden—sicher, gesund und stark zu sein! Kein Wind im Magen, saurer Magen, Verstopfung, übles oder schweres Gefühl nach dem Essen. Kein Befürchten wegen der erschreckenden Appendicitis. Leset den Rat im **Adler-i-la-Buch** — so leicht verständlich wie das „Abc" und absolut sicher.

Schreibt euren Namen unten hin, legt eine 2c Briefmarke dazu, und Ihr werdet das berühmte deutsche **Adler-i-la-Buch** gänzlich frei erhalten. Dieses unvergleichliche Buch ist ein wirkliches Kleinod; es erklärt Dinge, die nur wenige Aerzte wissen; es wird euch erstaunen und überraschen. Es enthält viele kuriose Bilder und erklärt, wie man **sofortige** Erleichterung von Magen- und Unterleibsbeschwerden bekommen kann, wie Appendicitis entsteht, wie dieselbe ohne Operation geheilt werden kann, und **wie Ihr euch selbst leicht dagegen schützen könnt.** Ihr werdet sagen: „Das Buch ist nicht mit Geld zu bezahlen" — jedoch kostet es nur eine 2c Briefmarke. Adressiere: Adlerika Co., Dept. 45, St. Paul, Minn.

Name . . . . . .

Adresse . . . . . .

RR.

Fortsetzung von S. 12.

gen: ‚Wirth, gib uns Verrechnung! Wir gehen!" Und gewöhnlich zwei Tage vor Termin, und sehen nicht darauf, ob wir noch Nötiges zu schaffen haben. Ein paar Wochen und länger sind wir dann auf uns selbst angewiesen. Die Dienstleute werden eben weniger, da auch diese Leute mehr nach Sibirien auf Ansiedlungen gehen.

Von Verstorbenen ist zu berichten, daß in Paulsheim zwei Alte an Krebsleiden gestorben sind, ein Vogt und Witwe Ens, in Halbstadt bei seinem Sohn, der alte Johann Klein von Gnadenfeld, in Pordenau Aron Matthies plötzlich an Herzschlag.

Den lieben Freunden den Bericht, daß wir am 11. September in Schönsee bei David Martens ihre Silberhochzeit feierten. Der alte Papa muß noch immer so hilflos in seinem Rollstuhl sitzen; auch das genannte Silberpaar ist noch leidend. Sie waren zwei Monate zur Kur und Erholung ins Ausland gereist.

Ihr lieben Kinder, Pinia, Ga., es freut uns, daß ihr uns besuchen wollt, der liebe Gott gebe Gnade zu eurer Reise und bewahre euch vor Aehnlichem, als euch auf der Hinreise traf. Es finden sich vielleicht noch liebe Reisegesellschafter auch hierher; es wäre vielleicht auch gut, wenn ihr eure Abreise vorher bekannt machtet.

(Daß die Erwähnten ihre Reise nach Rußland noch aufgeschoben, haben wir bereits früher berichtet; hoffentlich hat Onkel Neumann schon genauere Nachricht. Ed.)

Dem Wunsch des Abr. Bekker, Rundschau No. 34, nachzukommen, berichte demselben, daß Hermann Bekker die Dorfspost aus dem Gebietsamte schon mehrere Jahre besorgt, und Heinrich, ein Sohn des Benjamin Bekker besitzt die väterliche Wirtschaft. Wir waren bei ihnen aufgefahren zum Begräbnis der Frau unseres l. Aeltesten Heinrich Dirks. Sie waren gesund, werde sie zum Schreiben mahnen.

P e t. N e u m a n n.

Habe den Mut, deine Mittel nicht zu überschreiten, wenn du deine Freunde einladest.

Rheumatismus!

„Indianer Bitter Tonik" kuriert Rheumatismus. Eine innerliche Medizin, greift das Uebel bei der Wurzel an und heilt die Krankheit von innen heraus. **Unfehlbares Mittel.** Eine Flasche heilt gewöhnlich auch die hartnäckigsten Fälle. Flasche $2.00 per Expreß. Man adressiere:

RUDOLPH LANDIS
Norwood, O., Dept. 621.

Prämienliste für Amerika.

Prämie Nr. 1 — für $1.00 bar, die Rundschau und Familienkalender
Prämie Nr. 2 — für $1.25 bar, die Rundschau und Christl. Jugendfr.
Prämie Nr. 3 — für $1.30 bar, die Rundschau, den Jugendfreund und den Familienkalender.
Prämien Nr. 4 — für $2.00 bar, die Rundschau und das Evangelische Magazin.
Prämie Nr. 5 — für $2.25 bar, die Rundschau, das Ev. Mag., und den Jugendfreund.
Prämie Nr. 6 — für $2.30 bar, die Rundschau, Ev. Mag., Jugendfreund und Familienkalender.

Wer nun, nachdem er eine der obigen Prämien gewählt hat, noch eine zweite wünscht, der wähle sich noch eine der untenstehenden vier Nummern: No. 7, 8, 9 und No. 10, gebe auf dem Bestellzettel die gewünschten Nummern und füge dem Betrage für die erste Prämie noch den Betrag der zweiten hinzu.

Prämie Nr. 7 — Ein Aluminiumsatz, bestehend aus drei Stücken: Je ein Gefäß für Salz, Pfeffer und Zahnstocher. Ganz aus Aluminium gefertigt, mit bleigefülltem Boden, der das Umfallen verhindert $ .25
Prämie Nr. 8 — Geldbörse aus gutem Leder und eingerichtet für Münzen und Papiergeld $ .25
Prämie Nr. 9 — Eine Taschenuhr mit nickelplatiertem Gehäuse $ .75
Prämie Nr. 10 — Ein Buch, die Geschichte der Mennoniten $1.00

Dies Buch ist in unserer Anzeige in dieser Nummer näher beschrieben.

Diese letzten vier Prämien werden von der canadischen Regierung mit Zoll belegt.

Man benutze den Bestellzettel und gebe die richtige Nummer der gewünschten Prämie an. Bitte den Namen gerade so zu schreiben, als er auf der Rundschau steht. Und wenn Aenderungen gewünscht werden, dann gebe man jedesmal die alte Adresse auch an.

Bestellzettel.

Schicke hiermit $..... für Mennonitische Rundschau und Prämie Nr.....

Name .....

(Sowie auf Rundschau.)

Postamt .....

Route ..... Staat .....